Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)

99 (29.4.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-264410

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5654), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigerer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 99. Bant, Sonntag den 29. April 1900. 14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hatte sich am Freitag zunächst mit einer Interpellation Deinhard (Natl.) und Genossen zu beschäftigen, welche sich mit einiger Neugier nach dem Zeitpunkte erkundigte, an dem die längst verkündete Novelle zum Weingesetz dem Reichstage zugehen wird. Für die breite Masse des Volkes, der der Weingenuß ja doch versagt ist, sind wichtiger als diese, wenn auch stellenweise recht lustigen Auseinandersetzungen über Natur- und Kunstweine, Weinverbesserung und Weinverwässerung die Verhandlungen, die sich an eine Petition des oberschlesischen christlichen Arbeitervereins in Beuthen knüpften. Der genannte Verein petitionirt 1. um Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, 2. um obligatorische Arbeitsausschüsse, 3. um Abänderung des Gesetzes über die Invaliditätsversicherung. Die Kommission beantragte die Punkte 1 und 2 der Regierung — aber wohlverstanden — nicht zur Berücksichtigung, sondern nur als Material zu überweisen, dagegen über Punkt 3 zur Tagesordnung überzugehen. Unsere Fraktion trug den Löwenantheil an der Debatte, wenn sie auch darauf verzichtete — bei dem sicher in Aussicht stehenden Abfall des Zentrums — einen über den Kommissionsantrag hinausgehenden Antrag zu stellen. Es sprachen von unserer Seite die Abgeordneten Stolle, Sachse, Geyer und Thiele. Natürlicherweise wandte sich die Debatte alsbald dem großen Zwickauer Bergarbeiterstreik zu. Der Ministerialdirektor Dr. Fischer, dem gewöhnlich die wenig beneidenswerthe Aufgabe zufällt, die sächsische Regierung von dem Vorwurf unsozialer Haltung, der Arbeiterfeindlichkeit und rückständiger Handlungsweise rein waschen zu sollen, bemühte sich im Schweiße seines Antlitzes, die Haltung des Ministers v. Metzsch und der anderen sächsischen Beamten in Sachen des Bergarbeiterstreiks zu rechtfertigen. Daß er großen Erfolg damit erzielt, daß er diese Herkulesarbeit bewältigt hat, wird er wohl selbst kaum glauben. Er wurde von unsern Rednern glücklich abgeführt. Herr v. Stumm erzählte wieder einmal die Geschichte von den englischen Arbeitern, die lieber Fleisch essen, während der deutsche Arbeiter, wie der Gebieter von Neunkirchen behauptet, lieber trinkt. Herr Dr. Hitze will wohl den Achtstundentag für die Berg-, nicht aber für die Hüttenarbeiter. Schließlich wurde der Kommissionsantrag angenommen und gegen den Einwand unseres Genossen Singer, der auf die voraussichtlich schwache Besetzung des Hauses hinwies, Wahlprüfungen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt, die am Dienstag den 1. Mai stattfinden soll.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte in der Freitagsitzung ein Disziplinargesetz für die Beamten der Landesversicherungsgesellschaften und das Hannoversche Kirchengesetz; ferner ein Gesetz über die Regulirung des Hochwasserprofils der Weichsel. Zum Schluß wurde noch eine Resolution angenommen, nach welcher den Inspektoren der Eisenbahnverwaltung diätarische Beschäftigung zu einem Theil bei Berechnung der Dienstalterszulagen angerechnet werden sollen.

Das Flottenkompromiß. Die Nachricht, daß die Budgetkommission die Flottenvorlage in ihrem Hauptheile angenommen, ist richtig. Für die unveränderte Regierungsvorlage stimmten die beiden konservativen Parteien, die Nationalliberalen und die Freisinnige Vereinigung. Sie wurde gegen 9 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Zentrums, die Schlachtflotte zu verdoppeln und die Vermehrung der Auslandsschiffe einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten, wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Polen angenommen. Tirpitz erklärte hierzu das Einverständniß des Bundesraths. Bezüglich der Deckungsfrage erklärte der Schatzsekretär, daß Gesetzentwürfe in Arbeit seien, welche die Einnahmen aus den bestehenden Steuern um mindestens 40 Millionen Mark erhöhen würden. Das Zentrum verlangte eine Erhöhung der Stempelabgaben auf Werthpapiere und Lotterieloose, sowie Kuxe, dann Besteuerung des Saccharins, Erhöhung der Zölle auf Zigarren, Zigarretten, Liköre und Schaumweine. Bis auf die Kuxabgabe gefielen dem Schatzsekretär Thielemann diese Vorschläge. Was diese Steuern nicht bringen, soll durch eine Ergänzungssteuer aufgebracht werden. Nach der Erklärung der Konservativen darf diese Steuer unter keinen Umständen eine Einkommensteuer, Vermögens- oder Erbschaftssteuer sein. Auf seine Frage, ob die Getreidezölle erhöht und der Mehrertrag auch für die Flotte verwandt werden solle, erhielt Singer keine Antwort. Der Zentrumsflottenschwärmer Müller-Fulda gestattete sich den dummen Witz, zu erklären, daß das Zentrum darum für das Flottengesetz jetzt eintrete, weil der sozialistische Minister Millerand in Frankreich für die Flottenvermehrung eingetreten sei. Bebel erklärte, er und die französischen Sozialdemokraten werden diesen Zwischenfall benutzen, um dem Millerand zu beweisen, wie verkehrt es war, daß er in das bürgerliche Ministerium eingetreten sei.

Nach der Marine das Heer. Die Heeresverstärkung um 7000 Mann kommt im Jahre 1903. In Aeußerungen über die künftige Steigerung der Reichsausgaben, welche von den betheiligten Verwaltungen gutachtlich für die Budgetkommission aus Anlaß der Flottennovelle zusammengestellt worden sind, schreibt das Kriegsministerium: „Die Gestaltung des Militärwesens ist von so vielen wechselnden Einflüssen, z. B. unseren Beziehungen zu den anderen Großmächten, den Heeresorganisationen der Nachbarstaaten, den Fortschritten der Technik abhängig, daß jeder auch nur einigermaßen zuverlässige Maßstab für die Zukunft fehlt. Nur darauf sei hinzuweisen, daß die durch das Gesetz vom 25. März 1899 bewilligten Mannschaften voraussichtlich durch die in den Jahren 1901 und 1902 aufzustellenden Formationen aufgebraucht werden. Im Jahre 1903 würde demnach die Anforderung der 7000 Köpfe, deren Bewilligung der Reichstag durch die Resolution IV vom 16. März 1899 in Aussicht gestellt hat, beginnen müssen."

Für die Verstaatlichung der Steinkohlenbergwerke tritt eine Zuschrift der — bündlerischen „Deutschen Tageszeitung" ein und die Redaktion erklärt sich im Allgemeinen mit dem Gedanken einverstanden. Man werde die Forderung sozialistisch schelten, aber auf ruhig denkende Menschen machten derartige Redensarten keinen Eindruck. — Das Ganze ist eine agrarische Bosheit gegen die flottenfreundliche Industrie, die ihrerseits nun vielleicht eine Verstaatlichung des Großgrundbesitzes anregen wird.

Zentrumswäsche. Der Prozeß des Kaplan Dasbach gegen seinen früheren Redakteur Haubrich, über den wir gestern eine Notiz brachten, beschäftigt die Presse außerordentlich und werden wir unseren Lesern noch mehreres davon mittheilen müssen. Zum besseren Verständniß der Sache sei mitgetheilt, daß Haubrich vor fünf Jahren in der Redaktion der Dasbach'schen „Trierischen Landesztg." beschäftigt war und entlassen wurde. Die Entlassung Haubrichs erfolgte wegen eines Liebesverhältnisses mit seiner jetzigen Frau! In dem Dasbach'schen Organ wurde dagegen die Sache so dargestellt, daß man glauben konnte, die Entlassung sei wegen ehrenrühriger Handlungen des Entlassenen erfolgt! Ein entrüsteter Brief Haubrichs an den Kaplan Dasbach, in welchem diesem recht unangenehme Dinge ins Gesicht gesagt wurden, veranlaßte diesen zur Erhebung der Beleidigungsklage. In der Verhandlung trat Haubrich einen umfangreichen Wahrheitsbeweis an, worin nach bürgerlichen Zeitungsberichten auch Folgendes festgestellt wurde: „In der Dasbach'schen Paulinusdruckerei war ein systematisches Aushorchsystem eingerichtet. Gegen die ultramontanen Wettbewerber des „Paulinusblattes" wurde ein unlauterer Konkurrenzkampf betrieben. Laut Aussage des Justizraths Müller suchte sich Dasbach 1890 verschiedenen Zentrumswahlkreisen als Abgeordneter aufzudrängen und zwar mit allen Mitteln; es kam so weit, daß der Justizrath Müller auf die wiederholte Warnung des Abg. Professor Mosler hin, daß dem Dasbach nicht zu trauen sei, zur entscheidenden Wählerversammlung nach Gerolstein reiste. Dasbach hatte trotz seines offiziellen Verzichts, am Tage vor der Wahl den Vorsitzenden des dortigen Wahlkomitees, Wallbaum, brieflich aufgefordert, ihn als Kandidaten an erster Stelle zu nennen, was nur durch die Anwesenheit Müllers verhindert wurde. Den zweiten Verhandlungstag füllten die Erörterungen über die „Landwirthschaftliche Bank" aus, ein Institut, das, hauptsächlich durch das Betreiben Dasbachs zur Unterstützung des kleinbürgerlichen Kredits gegründet, nach zeugeneidlicher Aussage von der dem Kläger gehörigen Paulinus-Druckerei so sehr in Anspruch genommen wurde, daß zeitweise vollständige Kassenleere eintrat. Zeuge Kaufmann Elfen, damaliger Aufsichtsrath der Bank, macht ausführliche Mittheilungen über die vielen Unregelmäßigkeiten, die zu jener Zeit, als Dasbach Vorstandsmitglied war, in der Bank vorkamen. Insbesondere habe Dasbach häufig ohne Erlaubniß, und ohne daß ihm ein besonderer Kredit eingeräumt war, Geld aus der Kasse entnommen, bald mit, bald ohne Quittung. Die Bank befand sich in den Geschäftsträumen der Paulinus-Druckerei. Die entnommene Summe sei schließlich auf 40 000 Mk. angewachsen. Die dadurch entstandene Geldleere sei einmal so zur Kalamität geworden, daß Dasbach den Aufsichtsrath aufforderte, deponirte Werthe zu lombardiren, eine Handlungsweise, die einem Bankdirektor einmal mehrere Jahre Gefängniß eingetragen habe." — Das Urtheil wird in etwa acht Tagen verkündet werden. Selbst wenn der Angeklagte aus formellen Gründen verurtheilt werden sollte, bleibt die Frage bestehen: Was geschieht mit Dasbach?

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. April. Die Erörterung der Sprachenfrage, die gestern fortgesetzt wurde, führte im böhmischen Landtag zu stürmischen Szenen. Dworzek fürchtete bei Einführung der deutschen Staatssprache einen Konflikt Oesterreichs mit Deutschland, denn zwei große deutsche Staaten könnten nebeneinander nicht bestehen. Schücker betonte, daß die Deutschen von ihrer Forderung nicht nachlassen würden. Herold erklärte, wenn den Tschechen nicht für Aufhebung der Sprachenverordnungen bis zum 15. Mai Satisfaktion werde, würden sie sich dieselbe nehmen und zwar in einer Weise, die weder den Deutschen noch der Regierung genehm sein werde. Der diesen Worten folgende Beifall auf den Tribünen veranlaßte den Oberstlandmarschall mit Räumung derselben zu drohen, auf welche auch der Abg. Wolf drang unter dem Rufe: „Der Antrag Pacak ist eine Komödie!" Unter anhaltendem Lärm wurde sodann die Sitzung vom Oberstlandmarschall geschlossen.

Belgien.

Brüssel, 27. April. Ueber die Greuel im Kongostaat hat die belgische Repräsentantenkammer am Donnerstag weiter verhandelt. Der Minister des Auswärtigen Defaveau nahm den Kongostaat und den König der Belgier gegen die Beschuldigung des Sozialdemokraten Vandervelde in Schutz. Der Kongostaat mische sich in keiner Weise in die Angelegenheit der Ernennung von Agenten der Privatgesellschaften oder in deren Leitung ein. Der Kongostaat habe das Recht, den „Achten" zu heben; er habe denselben bisher jedoch nicht eingefordert. Der König der Belgier besitze nicht eine einzige Aktie von Handelsgesellschaften, welche die Ausbeutung des Kautschuks betreiben. Es sei ferner unzutreffend, von einer privaten Kongodomäne zu sprechen die dem Könige gehöre. Es handle sich dabei um Eigenthum des Kongostaats. Der Minister wiederholte, daß der Kongostaat entschlossen sei, die in seinem Gebiet begangenen Ausschreitungen aufs schärfste zu bestrafen und bestreitet, daß aus den Einkünften des Kongostaats auch nur ein Centime in die Kasse des Königs fließe. — Lorand brachte schließlich eine Tagesordnung ein, welche besagt: Die Kammer erwartet Aufklärungen über die im Kongostaat im Bezirk Mougalla begangenen Scheußlichkeiten und geht zur Tagesordnung über. Woeste erklärte, diese Tagesordnung sei eine Beleidigung für den Kongostaat und verlangt einfache Tagesordnung. Die einfache Tagesordnung wurde hierauf mit 59 gegen 25 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. April. Es sind hier etwa 20 Personen, zumeist Staatsbeamte, angeblich wegen jungtürkischer Umtriebe verhaftet worden. Unter denselben befindet sich der Adjunkt des Vegisten der Pforte Husni.

Amerika.

Newyork, 26. April. Die Lage auf den Philippinen scheint eine trostlose zu sein. Nach einem Privatbriefe hat der Guerillakrieg zwischen den Filipinos und den Amerikanern das Räuberwesen gezeitigt. In den Provinzen Albay und Sarsogon, die als die reichsten im ganzen Inselreich gelten, hat ein gewisser Paua, ein Mischling von Chinese und Filipino, eine Räuberbande zusammengebracht, die in schauerlicher Weise überall wüthet. Paua brüstet sich damit, daß, wenn die Amerikaner kommen, sie eine öde Wüste vorfinden sollen, und thatsächlich hat er unzählige Plantagen und Hanffelder zerstört und niedergebrannt. Und wo immer er mit seiner Bande seinen Weg nimmt, sind Blut und Verderben seine Spuren gewesen. Bis jetzt sind alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, vergeblich gewesen. In der Hafenstadt Legaspi sind die Zustände trotz einer amerikanischen Garnison und trotzdem von dort aus wiederholt Expeditionen unternommen wurden, so unsicher, daß die spanischen und europäischen wenigen Residenten, die sich dort noch aufhalten, es vorziehen, die Nächte an Bord von Kauffahrteischiffen, oder wenn dies nicht angängig ist, in den Barackenlagern der Soldaten zu verbringen. Die Eingeborenen sind äußerst unruhig und halten die Garnison durch fortwährende Ueberfälle in Athem. Die amerikanische Militärverwaltung plant nun, die Städte und die größeren Orte im Innern ebenso zu besetzen, aber es scheint, als ob sie dabei wiederum die Stärke des Feindes unterschätzt hat.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

In der Umgegend von Dewetsdorp hat General Pole Carew Rindvieh und Pferde beschlagnahmt und alle Farmer, welche ihren Treueid gebrochen haben, verhaften lassen. Ueber die Vorgänge in der Umgegend von Thabanchu meldet Lord Roberts: General Hamilton vertrieb am Mittwoch den Feind aus einer starken Stellung bei Israelspoort durch eine brillant ausgeführte Umgehungsbewegung, welche von den Generälen Ridley und Smithdorrien ausgeführt wurde. Dieselben rückten in der Richtung auf Thabanchu vor.

Lord Methuen sitzt noch immer bei Boshof fest. Der Feind steht ihm gegenüber. Auch im Rücken bei Frankfort, das auf halbem Wege zwischen Boshof und Kimberley liegt, sind Buren gesehen worden.

In Natal haben nach einer Reuter-Meldung aus Elandslaagte in der Nacht zum Donnerstag die Buren noch ein Geschütz auf der Hügelkette vor der englischen Front in Stellung gebracht, so daß jetzt drei Geschütze die englische Stellung um Elandslaagte beherrschen. Die Buren sind fest davon überzeugt, daß die britischen Geschütze die ihrigen wegen ihrer gut hergerichteten Verschanzungen nicht treffen können. Eingeborene melden, daß die Buren vom Biggarsberg herabgekommen sind, um die hier befindlichen Burenstreitkräfte zu verstärken.

Auf St. Helena ist am Donnerstag früh ein zweiter Trupp gefangener Buren eingetroffen. Gegenwärtig befinden sich 20 der Gefangenen im Hospital, 9 derselben haben die Masern. Zwei sind am Montag an Lungenentzündung gestorben und am Dienstag mit militärischen Ehren begraben worden.

Gerichtliches.

Was ein deutscher Richter bedauerlich findet. Ein drastisches Bild von der Art, wie Staatsanwalt und Richter des Klassenstaats in Streikprozessen die Justiz handhaben, liefert eine Gerichtsverhandlung, über die aus Itzehoe folgendes berichtet wird: Vor einigen Tagen hatten sich die Arbeiter F., B., M. und Sch. in Itzehoe vor der detachirten Strafkammer des Landgerichts Altona unter Vorsitz des Landgerichts-Direktors Wittrock wegen Beleidigung, Körperverletzung, Nöthigung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung zu verantworten. Es handelte sich um eine geringfügige Arbeitseinstellung beim Kohlenhändler Lehmann in Itzehoe im November v. J. Der Zeuge Lehmann belastete die Angeklagten schwer, mußte jedoch auf Befragen des Vertheidigers, Freiherrn Dr. v. Oldershausen

Landesbibliothek Oldenburg

aus Hamburg, zugeben, daß er die meisten von ihm bekundeten Thatsachen nicht selbst gesehen, sondern von Dritten gehört habe. Auch mußte er zugeben, daß er den Arbeitern bezüglich des Verbleibs eines Geldbetrags, den er ihnen bei der Akkordabrechnung abgezogen hatte, die Unwahrheit gesagt habe. Die übrigen Zeugen boten ein jämmerliches Bild. Einer widersprach dem andern. Nur einer bekundete bestimmt, vom Angeklagten F. bedroht zu sein. Ein Zeuge mußte wegen totaler Trunkenheit aus dem Saal abgeführt werden, ein andrer Belastungszeuge erklärte, keinen Eid leisten zu können, weil er geisteskrank sei, was er auch durch Attest bewies. Einem arbeitswilligen Zeugen, einen wegen Trunksucht aus dem Amt entlassenen früheren Lehrer stellte selbst der Polizeikommissar das Zeugniß der Unglaubwürdigkeit aus. Trotzdem hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht und beantragte gegen M. 1 Jahr, B. 6 Monate, Sch. 8 und F. 9 Monate Gefängniß, während der Vertheidiger Freisprechung aller beantragte. Das Gericht verurtheilte F. wegen versuchter Nöthigung und Beleidigung zu 4 Monaten Gefängniß, Sch. wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängniß. Die Freisprechung von B. und M. verkündete der Vorsitzende, Direktor Wittrock, mit den Worten: „Bedauerlicherweise war Ihre Freisprechung nothwendig, weil sich die Belastungszeugen zu sehr in Widerspruch mit einander gesetzt haben."

Aus Stadt und Land.

Bant, 28. April.

Das Maienfest der Arbeit ist es, welches jetzt im Vordergrunde allen geselligen Lebens des Proletariats steht. Noch eine kurze Spanne Zeit, und der Kalender kündigt im ständigen Kreislauf der Tage den 1. Mai an. Wohl steht derselbe nicht roth gedruckt, wie die sonstigen kirchlichen und staatlichen oder gar patriotischen Festtage im Kalender, sondern nur mit schwarzer Druckerschwärze. Aber desto unauslöschlicher ist der 1. Mai als hervorragendster und schönster Festtag in Millionen von Arbeiterherzen eingeprägt. Immer dichter werden die Schaaren des klassenbewußten Proletariats allerwärts, die an diesem Frühlingstage das rußige Werktagskleid mit dem Festtagsgewand vertauschen, um mit gleichgesinnten Genossen und Genossinnen in schöner freier Natur zu demonstriren für erhöhte Menschenrechte, für Arbeiterwohlfahrt und allgemeine Glückseligkeit. Wer am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen kann, sollte an der Demonstration theilnehmen. Morgens 8½ Uhr findet für die Arbeiterschaft von Bant-Wilhelmshaven großer Festzug statt nach Beckers Garten in Ebkeriege, woselbst Genosse Stromberg aus Hamburg die Festrede halten wird. Von hier aus geht es über Kopperhörn nach Heppens resp. Tonndeich und von dort durch Neubremen nach Bant. Abends 8 Uhr beginnend findet je eine allgemeine Feier in der „Arche" zu Bant und im „Tivoli" zu Tonndeich statt. Arbeiter, Parteigenossen! Es gilt aber nicht nur, an der Maifeier allgemein theilzunehmen, sondern dieselbe von allen Theilnehmern auch würdig zu begehen; denn es gilt vor allen Dingen, den Gegnern Achtung abzugewinnen.

Eine öffentliche Bauarbeiter-Versammlung findet am Montag, Abends 8 Uhr, in der „Germaniahalle" zu Neubremen statt mit der Tagesordnung: Warum müssen sich die Bauarbeiter organisiren. Referent ist Herr Carl Moche aus Harburg. Alle Bauarbeiter seien hierauf aufmerksam gemacht; andere Gewerkschaftsmitglieder sind ebenfalls einzuladen.

Theater. Heute Abend gelangt im „Colosseum" hierselbst das fünfaktige Schauspiel „Der Sohn der Wildniß" von der Scherbarth'schen Theatergesellschaft zur Aufführung, worauf wir noch einmal verweisen. Auf den Zetteln ist versehentlich das Theaterlokal als Vorverkaufsstelle nicht genannt worden. Daselbst sind selbstverständlich Billets im Vorverkauf zu haben.

Des Maifestes wegen erscheint das „Nordd. Volksblatt" am Dienstag, dem 1. Mai, Abends, nicht. Etwaige für diese Nummer bestimmte Beiträge oder Inserate müssen eventl. deshalb schon für die am Montag erscheinende Nummer aufgegeben werden.

Wilhelmshaven, 28. April.

Zur Reichstagsnachwahl. Die endgiltigen Zahlen der abgegebenen Stimmen bei der Wahl am Donnerstag sind: Semler (Natl.) 6514, Allmers (FVp.) 2856, Bruhn (Antis.) 1727, Hug (Soz.) 1072. Gewählt ist also Dr. Semler zweifellos. Das ausführliche Resultat, nach Wahlbezirken aufgestellt, können wir, wie versprochen, wegen Raummangel heute nicht bringen und müssen wir auf die nächste Nummer vertrösten. Einige Zeitungsstimmen über die Wahl seien auszüglich noch mitgetheilt: Das „Wilh. Tageblatt" schwimmt natürlich in Wonne und fällt nochmals grimmig über die Gegenkandidaten Semlers her. Dem Genossen Hug wird zum besonderen Vorwurf gemacht, daß er den Dr. Semler einen semmelblonden Kandidaten genannt hat. Nach dem „Wilh. Tageblatt" hat die Flottenvorlage, die Liebenswürdigkeit und die klaren politischen Gedanken des Herrn Dr. Semler den Sieg davongetragen. Das braucht niemand zu wundern. Die Grundzahlosigkeit, welche von uns aufs höchste verabscheut wird, ist bei der Partei „Dreyscheibe" die höchste Tugend, und diese Tugend hat allerdings gesiegt. Es ist das ein Zeichen für die Rückständigkeit der Wählermassen. Weil die Sozialdemokratie nur 62 Stimmen gegen 1898 gewonnen hat, ist dies nach dem „Tageblatt" ein Zeichen ihres Rückgangs. Daß der nationalliberale Kandidat in Wilhelmshaven 68 Stimmen weniger erhalten wie 1898, ist zwar unangenehm, aber ein Beweis des kraftvollen Blühens und Wachsens der Partei „Dreyscheibe". An dem Stimmenrückgang sind die lauen Brüder schuld, die nicht zur Wahlurne gekommen sind. Diese reklamirt das „Wilh. Tagebl." alle für die nationalliberale Partei. Daß die Nationalliberalen laue Brüder sind, wenn es gilt, für Volksrechte und Freiheiten einzutreten, ist schon richtig. Sie sind nur tapfer, wenn es Geldsacksinteressen zu vertreten, und lebendig, wenn es mit dem Schweif zu wedeln gilt. Da ist es für die nationalliberalen Wahlmacher freilich schmerzlich, wenn unter ihren Genossen etwelche sind, die zu faul sind, um durch den Stimmzettel einen Platz an der Krippe zu „erarbeiten". Die wollen ernten, wo sie nicht gesät haben. Der übrige Wahlsenf des „Tageblattes" ist werthlos. — Die „Freisinnige Ztg." meint, es sei für die Stimmung zur Weltflottenfrage in Wilhelmshaven sehr bezeichnend, daß die sozialdemokratischen und freisinnigen Stimmen zugenommen und die nationalliberalen Stimmen abgenommen haben. — Der „Gemeinnützige" theilt mit, daß der ganze behördliche Apparat für Semlers Wahl in Bewegung gesetzt worden sei. Die rothen „Mahnzettel" seien durch den ganzen Wahlkreis geflogen. Noch bei keiner Wahl sei die Beeinflussung der Wähler durch die Behörden so groß gewesen wie diesmal und andere grobe Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die Kreisblätter hätten mit Hochdruck gearbeitet und die Auricher Juden hätten — auf daß der Humor bei der Geschichte nicht fehlt — aus Angst vor den Antisemiten für Semler gestimmt. Was schadet das, wird der halbantisemitische Semler sagen, man sieht mir doch nicht an, daß auch Juden mich gewählt haben.

Die kaiserliche Werft hat auch in diesem Jahre wieder Ressortbefehle zum Aushang gebracht, wonach Arbeiter, welche am 1. Mai umziehen oder beim Umzug helfen, Urlaub hierzu bis zum 30. April, Vorm. 10 Uhr, bei ihren Werkstattsvorstehern unter Angabe der alten und neuen Wohnung zu beantragen haben. Mit welchem Recht die Werft die Angabe solcher internen Familienangelegenheiten der Arbeiter verlangen kann, ist uns nicht bewußt. Man frägt doch auch die Beamten nicht, ob sie umziehen oder bei welchem Umzuge sie helfen wollen! Wenn man den Arbeitern den Tag noch bezahlen würde, so könnte man das Verlangen der Werft verständlich finden. Allerdings findet man den Schlüssel hierzu, wenn man an die Maifeier denkt. Jede Regung muß da im Keime unterdrückt werden. Man sieht hier doch so recht deutlich, wie wenig Rechte die Arbeiter an ihrer Arbeitsstätte, an der sie Tag für Tag ihren Schweiß lassen dürfen, wenn sie hübsch artig sind, haben, wenn es darauf ankommt! Nun, wenn die Werftarbeiter auch nicht mit hinausmarschiren können in die freie Natur am Maienmorgen, so sind doch Tausende derselben im Geiste mit dabei, und das muß vorläufig auch genügen.

Von der Marine. Die Torpedobootsdivision hat am Mittwoch von Kiel aus ihre Rheinfahrt angetreten und wird Köln am 3. Mai erreichen. Die kleineren Boote sollen dann den Versuch machen, rheinaufwärts bis nach Bingen zu kommen. Deshalb sind zu der Fahrt die ältesten Boote der Torpedoboots-Flotte ausgewählt worden, weil die neueren Schiffe größeren Tiefgang haben.

Der Dampfer „Köln" des Nordd. Lloyd, welcher den Ablösungstransport für das Kreuzergeschwader übernommen hat, wird voraussichtlich am 7. Mai hier eintreffen.

Das am Sonnabend in Danzig von Stapel gelaufene Panzerschiff „Kaiser Barbarossa" soll Anfang nächsten Jahres bereits zur Ablieferung gelangen. Es ist das fünfte Schiff der Kaiserklasse, für die je eine Armirung von vier 24 cm 1/40, achtzehn 15 cm 1/40, zwölf 8,8 cm 1/30 Schnellladekanonen, zwölf 3,7 cm Maschinenkanonen und acht 8 mm Maschinengewehre in Aussicht genommen ist. Alle weiteren Linienschiffe, von denen zunächst die Neubauten C, D, E, F und G als bewilligt in Betracht kommen, sollen eine verstärkte Armirung an Bord nehmen, indem man in der schweren Artillerie über das 24-cm-Geschütz hinausgehen wird, wie dies bereits bei den zu Anfang der neunziger Jahre gebauten Linienschiffen der „Brandenburg"-Klasse der Fall war.

Eine tägliche Motorbootsverbindung zwischen Wilhelmshaven und Emden wird von dem 1. Mai ab von den Herren Pansch u. Cornelsen in Emden unterhalten werden. Das Boot fährt von hier Morgens 8 Uhr ab und trifft in Aurich um 1 Uhr und in Emden um 3.50 Nachmittags ein. Von Emden fährt ein Boot Morgens 7 Uhr ab, welches Nachmittags 3.30 hier eintrifft.

Heppens, 28. April.

Gerichts-Sprechtag für die Gemeinde Heppens findet am Mittwoch den 2. Mai in Frankes Lokal hierselbst statt.

Jever, 28. April.

Amtsrathsfitzung. Am Freitag den 4. Mai, Vormittags 10½ Uhr, findet im „Hotel zum Erbgroßherzog" hierselbst eine Amtsrathssitzung statt.

Varel, 28. April.

Einen gemeinsamen Spaziergang unternehmen Diejenigen am Dienstag früh, die sich nur irgend frei machen können. Versammlung Vormittags 9½ Uhr pünktlich im Lindenhof.

Nicht durchgebrannt ist die halbe Verlagsfirma der „Jade-Zeitung", sondern Herr Meiners ist den bedrängten Buren in Südafrika zu Hilfe geeilt. Es ist daher auch verständlich, daß so wenig von der mitgenommenen Summe an die Oeffentlichkeit gelangt; vielleicht betrachten die Bündler diese Zwangsanleihe bei ihrer Kasse als eine unfreiwillige Kriegssteuer für die Buren. Haben die Bündler sich in der letzten Zeit doch so oft mit den um ihre Freiheit kämpfenden Buren verglichen, so daß sie es einem der Ihrigen nicht verdenken können, wenn er in einem Anfall von Heldenbegeisterung mit dem französischen Grenadier ausruft: „Was schert mich Weib, was schert mich Kind, laß sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind!" und gleich einem modernen Odysseus hinaussieht, um dem bedrängten Bruderstamm zu Hilfe zu eilen. Wie hoch erhaben steht daher dieser heldenmüthige Bündler über einem gewöhnlichen Kassenmarder!

Nach preußischem Muster haben unsere beiden Polizeibeamten jetzt den Helm als Kopfbedeckung erhalten, sodaß sie mit dem Mantel angethan, nur schwer von den Gendarmen zu unterscheiden sind. Ja, Varel macht sich!

Oldenburg, 28. April.

Die Maifeier wird hier, wie wir bereits früher mitgetheilt haben, durch Zusammenkunft der an der Arbeitsruhe sich betheiligenden Genossen Vormittags 10 Uhr bei Satink (Vereinshaus), Nelkenstraße, begangen werden, von wo aus ein gemeinschaftlicher Spaziergang unternommen wird. Die Hauptfeier findet am Abend, beginnend um 7 Uhr, im Vereinshaus, Nelkenstraße, statt, bestehend in Festrede, Vorträgen, Theater ꝛc. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um die Arbeiter an die Pflicht zu mahnen, durch zahlreichen Besuch die Maifeier recht würdig zu gestalten.

In der letzten Stadtrathssitzung stellte man die städtischen Voranschläge ohne wesentliche Debatte fest. In den Voranschlag für die Gemeindekasse der Stadt Oldenburg für 1900/1901 sind die Umlagen nach der Grund- und Gebäudesteuer (75 Prozent von jährlich 62 000 Mk.) 46 000 Mk. und an Umlagen nach der Einkommensteuer (75 Proz. von jährlich 299 000 Mk.) 224 250 Mk. eingestellt. Die Summe der Gesammtsteuern, wovon Gemeindeumlagen zu berechnen sind, ist hiernach zu 361 000 Mk. zu bestimmen. Der Magistrat bemerkt hierzu im Voranschlage: „Da bei den übrigen Kassen 8 Prozent Umlagen nach der Einkommensteuer mehr haben eingestellt werden müssen als im Vorjahre, so wird beantragt, bei der Stadtkasse die Umlagen nach der Gesammtsteuer um 8 Proz. zu ermäßigen. Eine weitere Ermäßigung der Umlagen dürfte nicht rathsam sein, da für die in nächster Zeit beginnende Kanalisation erhebliche Mittel für Verzinsung und Abtrag der aufzunehmenden Anleihe erforderlich sein werden." — Die Umlage nach der Gesammtsteuer soll nach dem Voranschlage für die Gesammtgemeinde 1900/1901 6 Prozent betragen (für 1899/1900 wurden 3 Prozent erhoben). Die jährliche Gesammtsteuer, wonach Umlagen zu berechnen sind, hat 1899/1900 rund 368 000 Mk. betragen und ist für 1900/1901 auf 372 000 Mk. veranschlagt, hat demnach eine mäßige Steigerung angenommen. Der Magistrat bemerkt hierzu im Voranschlage: „Zum Ankauf von Grundstücken zur Durchführung des Bebauungsplanes zwischen Ziegelhofstraße und der Ofener Chaussee werden auch in diesem Jahre erhebliche Mittel erforderlich sein, welche sich noch nicht veranschlagen lassen, da das eingeleitete Enteignungsverfahren noch nicht beendet ist. Es erscheint vorsichtig, hierfür im Kassebehalt einen Betrag zur Verfügung zu haben." — In dem Voranschlage der Gemeindekasse der Stadtgemeinde für 1100/1901 ist eine Umlage von 5 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer in Aussicht genommen (für 1899/1900 wurde eine solche von 3 Prozent erhoben); die jährliche Grund- und Gebäudesteuer, wonach Umlagen zu berechnen sind, ist auf 66 000 Mk. anstatt 64 000 Mk. im Vorjahre veranschlagt; die Umlage ist auf 3300 Mk. veranschlagt. Ferner wurde beschlossen, zu der von dem Rentner Frerichs projektirten Longirhalle 1000 Mk. Zuschuß zu leisten und für 1850 Mk. eine Musterungsbahn auf dem Pferdemarktplatz herzurichten.

Die Kanalisationsarbeiten werden mit dem 1. Mai ihren Anfang nehmen und zwar wird zunächst in der Heiligengeiststraße mit den Arbeiten begonnen. Vom 3. Mai ab ist die Straße zunächst theilweise, später aber ganz gesperrt.

Das Elektrizitätswerk an der Osterstraße wird nach dem „Gen. Anz." in nächster Zeit seinen Betrieb wieder aufnehmen. Wie verlautet, unterhandelt die Werftverwaltung in Wilhelmshaven, um das Fabrik-Etablissement käuflich oder leihweise zu erwerben. Für den Fall einer Flottenvermehrung soll das Etablissement dann in umfangreicher Weise in Betrieb gesetzt werden.

Delmenhorst, 28. April.

Eine Anzahl jugendliche Arbeiter beiderlei Geschlechts hat sich die hiesige Linoleumfabrik „Ankermarke" aus dem innersten Schlesien wieder kommen lassen. Die jungen Leute sollen, wie wir hören, für die Linoruta-Maleret usw. angelernt werden. Obwohl an und für sich es das gute Recht der Fabrik ist, ihre Arbeitskräfte wer weiß wo her zu beziehen, so muß man sich doch angesichts dieses fortgesetzten Zuzuges fremder Arbeitskräfte fragen, wohin das führen soll. Es kann doch der Fabrikleitung nicht unbekannt sein, daß es hier eine ganze Menge Leute giebt, die ohne Arbeit sind. Ueberall, wo die Betreffenden anfragen, ist keine, oder selten eine Stelle offen. Es wäre gewiß eine vage Behauptung und würde lächerlich klingen, wollte man sagen, daß Leute, die bis dato in den rückständigsten Gegenden Deutschlands auf dem Dorfe gelebt haben, sich besser und geschickter erweisen, als hiesige Arbeiter. Wo liegt also der Haken? Wir kommen zu keinem anderen Schlusse, als daß wir annehmen, daß die fremden Leute billiger arbeiten. Und das ist bekanntlich heutzutage bei dem Großunternehmerthum „die Seele vom Buttergeschäft". Wo sollten auch sonst die hohen Dividenden herkommen! Es ist verständlich, daß hiesige Arbeitskräfte theurer sind, aus dem einfachen Grunde, weil sie die Höhe des Lebensunterhalts, die Miethen, die Steuern usw. usw., die hier bedeutend höher als anderswo sind, kennen. Wenn Leuten, die bisher vielleicht in Schlesien oder Böhmen als Knecht oder Landarbeiter mit 100 Mk. Jahreslohn gearbeitet haben, gesagt wird, ihr verdient da und dort so und so viel, so denken die Leute wunder, was das für eine Menge Geld ist. Haben diese Armen aber erst eine kurze Zeit hier gelebt, dann merken sie erst, wie sie jeden Pfennig umdrehen müssen, um überhaupt auszukommen. So ist es. Es ist schon zu verschiedenen Malen der Fall vorgekommen, wo fremde Arbeiterinnen auf hiesigen Fabriken nach kaum dreiwöchigem Hiersein der Fabrikleitung kategorisch erklärten, wir können nicht auskommen! Soll man dann den Arbeitern die Schuld geben, daß sie hierherkommen? Nein, die Schuld trifft einzig das Unternehmerthum und deren Agenten, die unter allerhand Versprechungen die Arbeiter von ihrer Heimathsscholle locken, obwohl dieselben dort als Knecht oder Magd mit 100 Mk. Dienstlohn jährlich besser auskommen. Aber das nicht allein. Es geht auch durch diese fortgesetzte Ueberschwemmung Delmenhorsts mit billigen Arbeitskräften der Stadt ein gut Theil Steuerkraft verloren. Die hiesigen intelligenten Arbeiter liegen auf dem Pflaster, werden also wider Willen zahlungsunfähig usw. Ein hiesiges Blatt schrieb neulich, die Erscheinung, daß Delmenhorst an zweiter Stelle mit den Eheschließungen in Deutschland stehe, habe darin seinen Grund, daß hier so viele fremde Arbeiter oftmals Ehen leichtfertig eingehen. Wir nahmen damals den Standpunkt ein, daß das Unternehmerthum durch die stete Heranziehung der fremden Arbeitskräfte ja diese Erscheinung verschulde. Giebt uns diese abermalige Thatsache etwa nicht Recht? Nur das Großunternehmerthum ist die eigentliche Urheberin der vielen Eheschließungen. Das klingt auf den ersten Blick etwas absonderlich, ist aber in Wirklichkeit doch so. Die Leute werden hier schaarenweise aus allen, in der Regel aus den finstersten Gegenden herangeholt. Gar bald merken dann dieselben, daß sie mit ihren paar Groschen nicht auskommen können; man macht Mädchenbekanntschaften; schließlich redet man sich gegenseitig ein, daß der Verdienst besser wird, wenn man zu zweien in die Fabrik geht. Es wird geheirathet, und wie dann alle Luftschlösser der jungen Leute durch allzu reichen Kindersegen, Krankheiten ꝛc. zu Seifenblasen werden, werden sie erst dann gewahr. Es wäre also unserer Meinung nach weit lokalpatriotischer von den Herren gedacht, wenn sie bei ihrem Bedarf an Arbeitskräften erst auf am Orte liegende Rücksicht nehmen würden. Dem Wohl der Stadt und der Arbeiterschaft wäre unseres Erachtens damit entschieden besser gedient. (D. B.)

Hannover, 27. April.

Der gemaßregelte Pastor Dr. Pfannkuche aus Herrenhausen soll Zeitungsmeldungen zufolge nach Ge-Hülten bei Peine versetzt sein. Die Gemeinde Herrenhausen soll vergeblich alle möglichen Schritte gethan haben, um ihn zu behalten. Sie soll aber beim Konsistorium kein Gehör gefunden haben. Wie ferner aus Osnabrück gemeldet wird, soll Herr Pastor Dr. Pfannkuche, der Freund Weingarts, sich auch mit um die erledigte Stelle Weingarts bewerben und unter den 28 Bewerbern die meiste Aussicht haben, gewählt zu werden.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, 30. April, Abends 9 Uhr: Versammlung in der „Arche".

Neueste Nachrichten.

Graudenz, 27. April. Der „Gesellige" meldet: Der Minister des Innern hat 20 000 Mark auf die Ermittelung des Mörders des Gymnasiasten Winter in Konitz ausgesetzt. Die von der bisher ausgesetzten Summe noch übrigen 6000 Mark sind für die Auffindung der Kleider Winters und sonstiger Spuren bestimmt.

Amsterdam, 27. April. Die Schriftsetzer einiger Buchdruckereien sind heute ausständig geworden, weil die Prinzipale sich weigerten, die im Reglement des verflossenen Dezembers festgesetzte Lohnerhöhung zu bewilligen. Die Buchdruckereibesitzer beschossen, sich gegenseitig zu unterstützen. Einige Zeitungen konnten nicht

Landesbibliothek Oldenburg

erscheinen, einige nur theilweise. Die betreffenden Druckereien werden von Polizei bewacht, welche die arbeitenden Schriftsetzer schützt.

Petersburg, 27. April. In der Ortschaft Kreszy im Gouvernement Nowgorod wurden durch eine Feuersbrunst 120 Gebäude zerstört, eine große Anzahl Menschen ist obdachlos.

London, 27. April. Nach weiteren Telegrammen aus Pretoria wurden bei der Explosion von Begbies Arsenal in Johannesburg 18 Menschen getödtet und 70 verletzt. Die Untersuchung seitens der Regierung ergab, daß es sich um ein geplantes Attentat handelt. Man schreibt es englischer Anstiftung zu. Die Explosion erfolgte in einem von dem Arsenal getrennt liegenden Hause und muß 800 Pfund Nitroglycerin erfordert haben, während in der Fabrik nur 200 Pfund vorhanden waren. Die Opfer der Explosion sind zumeist Italiener. Man erwartet, daß das Ereigniß die Ausweisung zahlreicher Engländer nach sich ziehen wird.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Königsberg i. Pr., 28. April. Gestern fand hier eine von 6000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die lex Heinze statt, in der eine Protestresolution angenommen wurde.

Ottowa (Südamerika), 28. April. Das gesammte durch das Feuer verwüstete Gebiet beträgt 5 Quadratmeilen. 10000 Personen sind obdachlos. Bisher sind 7 Todte festgestellt worden. Die Vermuthung, das Feuer sei von burenfreundlichen Feniers angelegt, ist durchaus unverbürgt.

Bloemfontein, 27. April. General French erreichte heute Morgen Tabanchu mit seiner Kavallerie und traf mit Hamiltons und Smith Dorriens Brigade zusammen. Der Feind hält noch die östlichen Forts besetzt. French und Hamilton gehen vor, um den Feind von dort zu verdrängen.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Wilhelmshaven** vom 7. bis 27. April 1900.

Geboren: ein Sohn dem Marine-Zeichner H. C. A. J. Hartwig, Schiffszimmermann F. A. C. Berends, Marine-Oberingenieur K. A. G. Voigt, Schlosser J. A. A. Daniels, Feuerw.-Kapitänleutnant A. H. Schulze, Musikalienhändler J. A. Graul, Oberfeuermeistersmaat A. A. D. Drewitz, Uhrmacher A. Th. W. Albers, Arbeiter H. G. Trüper, Feldwebel J. B. C. Tangermann, Malermeister A. J. Popken, Werftbetriebssekretär A. Stöckmann, Schiffszimmermann Chr. Günkel, Sattler F. C. A. Derz, Kaufmann M. Wolff; eine Tochter dem Takler H. F. Damerow, Maschinenbauer J. A. Albert, Schlosser A. A. L. Bruhn, Tischler J. H. W. Boß, Oberfeuermeistersmaat F. H. C. Carow, Lootsen L. Chr. Brust, Vizefeldwebel J. H. G. Zegenhagen, Schuhmacher P. C. Baumgart, Arbeiter H. G. Meyer, Korbmacher A. C. Telkamp, Schiffszimmermann H. J. Coldewey. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Knabe) angemeldet.

Aufgeboten: Arbeiter J. Kern zu Heppens und J. A. Franke hier, Maschinenbauer J. W. Koplin und M. A. Wehner, beide hier, Arbeiter L. Fr. Ippen und A. L. Schröder, beide zu Osnabrück, Lokomotivheizer G. H. M. Bauer und A. Stalling zu Oldenburg, Oberbottelier H. G. M. H. Feise hier und D. A. Meyer zu Kiel, Seemann E. Holzerland und A. L. Günther, beide hier, Schiffbauer G. J. G. Kraft hier und E. Onnen zu Jever, Kesselschmied J. W. Lützelberger und J. M. Machleidt, beide zu Mühlhausen i. Th., Marine-Oberingenieur A. C. K. A. Eckert hier und B. M. Chr. Sohst zu Gaarden, Schlosser J. H. A. Wehlte und J. A. Jeeken, beide hier, Arbeiter H. W. Stratmann hier und A. C. W. Goldenstedt zu Roddenserhammerich, Arbeiter J. B. Eiben zu Heppens und C. Fr. H. Meiburg zu Bant, Kupferschmied O. W. Bretschneider zu Bant und E. J. J. Held zu Schortens, Schmied Fr. C. Föhle hier und C. F. Schiermeister zu Bant, Schlosser H. A. Chr. Philipp hier und M. M. H. Meier zu Jever, Oberwachtmeistersmaat W. A. Th. Frank hier und D. H. C. Schnorr zu Wellingdorf, Handlanger A. M. F. Meiners hier und A. J. M. März hier, Oberbottelier A. Beyer hier und M. A. Birkefeld zu Niederorschel, Maschinist Fr. W. A. A. Werner zu Altenessen und A. M. Rath zu Bant, Schuhmacher H. G. Inhülsen hier und H. L. J. Neumann zu Rüstersiel, Schlosser J. A. Lübben zu Neuender-Mühlenreihe und L. A. D. Seegert zu Neubremen, Heizer F. W. Hartwig zu Bant und M. A. Schimanski hier, Arbeiter J. H. Jacobi hier und H. W. J. Onken zu Roggenstede, Obersignalmaat J. A. Jahreiß hier und M. A. B. Thauer zu Saalfeld, Tischlergeselle P. M. A. H. Corswandt hier und G. G. Sudholz zu Zetel, Feuerwerker A. Schilling hier und M. A. Siebeling zu Glückstadt, Tischler A. H. W. Oberlöbker hier und C. C. F. Tiarks zu Hooksiel, Schmied O. A. Stäps und A. A. Flache, beide zu Bant, Schlosser Chr. H. Rohloff hier und C. M. von Allwörden zu Stade, Maurer A. Fr. Resener zu Bant und G. C. Ellernkamp hier, Schlachter B. F. Feldmann und A. A. M. Kayser, beide hier, Schneider O. L. A. Krause und A. A. Chr. Graumnitz, beide hier, Schiffszimmermann H. C. Hinrichs zu Heppens und B. W. A. Hausschild, hier, Eisenbahn-Stations-Aspiranten L. H. A. John zu Zehlendorf und M. A. L. Marquardt zu Sonnenburg, Nieter C. H. W. Schumann zu Heppens und F. A. Ertra, hier, Werkführer Fr. H. A. zum Brock hier und M. M. Ahlers zu Heppens, Zuschneider Fr. W. Schmidt hier und M. H. Hemp zu Bant, Maschinenbauer C. H. A. Stolzenburg und C. L. M. Gehring, beide hier, Feuermeistersmaat H. Peiser hier und H. A. Jacobs zu Bant, Tischler H. J. Claußen und A. M. H. Schwengel, beide hier, Schlosser H. B. Th. Janßen und A. W. A. J. Schumacher, beide hier, Arbeiter H. D. B. Diekmann und C. M. C. Korth, beide hier, Feuermeistersmaat A. W. C. Gießmann hier und M. Fr. Brzichzy zu Bant, Torpedomatrosen B. L. Smakowski hier und C. H. Wagenfeld zu Bant, Maschinist O. W. Heymann hier und M. von Grawalofsky zu Bergedorf, Postassistent H. A. Ernst hier und H. J. Fr. Eilers zu Bockhorn, Techniker C. C. G. O. Beese und A. P. Möhrer, beide hier, Werftarbeiter A. H. F. Ruchel und M. A. Eiserbeck, beide hier, Oekonom Fr. P. Wiese hier und C. L. Siegmann zu Heppens.

Verheirathet: Kaufmann H. L. Röher zu Oldenburg und C. W. P. Meyer hier, Schneidermeister C. A. Henke und A. M. Krause, beide hier, Klempner B. G. Köhler und J. W. Kaufmann, beide hier, Schriftsetzer F. A. J. Schinz und M. Peters, beide hier.

Gestorben: Musiker H. Fr. A. Rohmann, 68 J., Wittwe H. Bernhardts geb. Wolken, 77 J., Wittwe M. Chr. Ch. M. Peters geb. Keil, 78 J., Sohn des Oberbootsmannsmaaten Rickel, 1 M., Sohn des Feuerwehrmanns J. G. Heeren, 6 J., Ehefrau M. W. Dekena geb. Diekken, 32 J., Tochter des Stückmeisters J. A. Gerich, 4 J., Tochter des Werftarbeiters H. F. Chr. Schröder, 1 J., Sohn des Obersteuermanns Fr. W. A. Heinrich, 1 M., Ehefrau M. A. C. Blum geb. Hedemann, 24 J., Wittwe A. M. C. Henken geb. Reimers, 76 J., Arbeiter G. D. Cornelius, 33 J., Wittwe M. Fr. W. Schwedt geb. Dübrock, 60 J., Ehefrau L. M. Grabow geb. Giese, 24 J., Kantinenwirth G. G. Schmolinsky, 61 J., Wittwe H. Heien geb. Gerdes, 59 J., Sohn des Zimmermanns J. St. Klemt, 8 M., Maschinistenmaat O. H. M. Gäbgens, 24 J. alt. Außerdem gelangten zwei Todtgeburten (Mädchen) zur Anmeldung.

Hochwasser.

Sonntag, 29. April, 12.49 Vm., 1.19 Nchm.
Montag, 30. April, 1.39 Vm., 2.03 Nchm.

☞ Jeder Arbeiter ☜
soll Leser seiner Arbeiterpresse sein!!

Bekanntmachung.

Die Turmspitzen für die neue Kirche in Bant sollen vergoldet werden. Die Bedingungen sind auf dem Kirchbaubureau einzusehen. Offerten sind bis

Montag den 30. April cr.,
Abends 7 Uhr,

bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Bant, den 28. April 1900.

Der Kirchenrath.
H. Ibbeken, Pfarrer.

Auktion.

Wegen Aufgabe seines bisherigen Wirthschaftsbetriebes läßt der Schankwirth Herr **Remmer Dirks Remmers** hierselbst am

Montag den 30. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anf.,

im Lokale **Banter Deich 1 und im Garten** folgende Sachen, als:
60 Wirthschaftsstühle, 12 □-Holztische, 1 neue amerikanische Schaukel, 1 sechsarmigen Kronleuchter mit Petroleum-Lampen, 2 große Wirthschaftslampen und mehrere kleine, 12 Garten-Laternen, verschiedene Bier-, Wein- und Liqueurgläser und Untersätze, 1 Bierapparat mit Eiskasten, 2 Satz Kegel und Kugeln, darunter ein neuer, 1 Chocoladen-Automaten, 1 großen Musik-Automaten, 1 Pianino (die letzteren drei Gegenstände sind fast neu), mehrere Gardinenkasten, 1 gut erhaltenen Kinderwagen, 1 Fahrrad, 1 Fahnenstange, 160 Gartenstühle, 20 eiserne runde und □-Tische und was sich sonst noch vorfindet,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, den 25. April 1900.

Rudolf Laube,
Aktionator.

Mehrere
Tischlergesellen
auf sofort gesucht.
Fr. Meiners,
Dampftischlerei Rüstersiel.

Große und kleine
Schweine
billig zu verkaufen.
G. Siemens, Heppens, Fortifikationsstr. 3.

Gesucht
ein **Schieferdecker**, welcher auf Falzziegel bewandert ist.
Frerichs, Wilhelmshaven.

Als Plätterin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
M. Inhülsen, Bant, Kettenstr. 14.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
pro Woche 2,50 Mk.
Ulmenstraße 9, unten **rechts**.

S. Schimilowitz, Neue Straße 8.

Spezial-Abtheilung für Damen-Putz.

☞ Ausserordentlich grosse Auswahl in geschmackvoll garnirten und ungarnirten

Damen- und Mädchenhüten.

Preise wie bisher die niedrigsten am Platze. Man wolle die Fenster beachten.

☞ Käse

ff. **Schweizer**	Pfd.	75 Pf.
" **Rahmkäse** vollfett	"	80 "
" **Tilsiter**	"	50 "
Steppenkäse	"	30 "
Kümmelkäse	"	20 "
grüner Kräuterkäse	St.	20 "
ff. **Harzer**	4 "	10 "

J. Chr. Carstens,
Neue Wilhelmsh. Straße 9.

☞ Thees
(ostfriesische Mischungen.)

Nr. 1 **Congo,** kräftig und reinschm., Pfund 1,50 Mk.
Nr. 2 **Souchong,** hochfein von Geschmack und ausgiebig, Pfd. 2 Mk.
Nr. 3 ff. **Pecco** mit Blüthen, Pfd. 2,40 Mark.
Nr. 4. ff. **Blüthenpecco,** sehr aromatisch, Pfund 3 Mark.
ff. **Staubthee** Pfd. 1,10 Mk.

J. Chr. Carstens,
Neue Wilhelmsh. Straße 9.

Margarine
in stets frischer Waare, Pfund 40 und 50 Pfennig.
Süßrahm, Pfund 60 Pfg., Marke **Solo,** im Gebrauch wie Naturbutter, Pfd. 70 Pf. empfiehlt

J. Chr. Carstens,
Neue Wilhelmsh. Straße 9.

Frische
Eier und Landbutter
billig. G. Siemens, Heppens, Fortifikationsstraße 3.

Wohne von heute an
Bremer Straße
Frau Irps, Hebamme.

Zu vermiethen
eine vierräumige **Wohnung,** erste Etage, per sofort.
Hinterstraße 31.

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“
Neue Wilhelmshavener Straße 38.

I. Flottenkoller und Kolonialpolitik
Von **my.**
2 Bogen stark. Preis 20 Pf.

Eine äußerst zeitgemäße Schrift, reich an Thatsachen und treffenden Ausführungen. Besonders scharfe Kritik über die **Kolonialpolitik.** Ueberaus reicher Stoff für Versammlungsreden sowie die kleine Agitation. Für jeden Agitator, jeden Arbeiter, der sich kritische Rechenschaft über die Marine- und Kolonialpolitik verschaffen will, unentbehrlich.

II. Sozialdemokrat. Marinebilder
Acht Seiten Text
15 Zeichnungen von der Hand eines hervorragenden Zeichners
Preis 10 Pfennig.

In knapper, für jeden verständlicher, agitatorischer Weise wird an den Marinerüstungen Kritik geübt, die Wandlung in der Stellung der bürgerlichen Parteien, besonders des **Zentrums**, dokumentarisch belegt und der sozialdemokratische Standpunkt klar hervorgehoben. Die Redensarten unserer Flottenschwärmer werden durch unsere eigenen **„Marinebilder“** — ein Gegenstück zu den Agitations-Bildern des Flottenvereins — verspottet.

Eiserne
Bettstellen
mit Bandeisenboden
Stück Mk. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück Mk. 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130
Mk. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Mk. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Ein Laden
☞ an günstiger Lage zu sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe werden unter **T. R. 60** an die Exp. d. Blattes erbeten.

Kautschuk-Stempel
Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art
liefert schnellstens
G. Buddenberg,
Theilenstr. 11, b. Friedrichshof.

Gesucht
ein ordentliches Stundenmädchen für Nachmittags zum 1. März. Gute Behandlung. Kieler Straße 56, 2. Et. r.

Kaufe Weinflaschen
W. Sandfuchs, Gökerstraße.

Gastwirthschaft
„Zur gemüthlichen Ecke.“
Meine beiden gedeckten vorzüglichen ☞ **Kegelbahnen** ☜ sind noch für einige Abende der Woche frei und halte dieselben allen Vereinen sowie Privaten zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. **Carl Franke.**

Empfehle:
Ia. Vollfetten Tilsiter Käse
Fetten Tilsiter Käse
Ia. Holländer Rahm-Käse
Ostfr. Kümmelkäse Pfund 23 Pfg.
sowie sämmtliche
Kolonialwaaren
in besserer Qualität.

W. Sandfuchs,
Gökerstraße.

Die **Kornbranntweinbrennerei**
von Gebr. Wenckebach
Herzberg a. Harz,
empfiehlt ihre garantirt reinen **Kornbranntweine.**

Spezialität Harzblume.
Alleinige **Niederlage** und **Vertrieb** für **Wilhelmshaven u. Umgegend**
Fritz Wachenhausen,
Bant, Verl. Roonstraße 25.

Notiz für Kranke.
Diejenigen, welche mir schreiben oder an Herrn **Siems**, Verl. Börsenstr. 3, Bestellung machen, besuche ich am folgenden Mittwoch.
H. G. Hillen, Bockhorn.

Zu vermiethen
zum 1. Juli zwei vierräumige Wohnungen mit allem Zubehör in Neuende vis-à-vis der Schule.
P. Sabath, Müllerstr. 17.

Gesucht
ein **Mädchen** zu Haus- und Landarbeit, von 14 bis 16 Jahren.
Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Suche auf sofort
einen schulfreien **Laufburschen.**
H. Huismann, Roonstr. 101.

Fein möblirtes Zimmer
für 2 j. Leute Grenzstraße 1, 1 Tr.

Mieth-Quittungsbücher
stets vorräthig in der
Exped. des Nordd. Volksbl.

Landesbibliothek Oldenburg

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Nur großer Umsatz ermöglicht billige Preise!

Einige Tausend Stück komplete Anzüge u. Paletots für Herren, Burschen u. Knaben.

Preise billig und fest, gleichmäßig für jeden meiner Kunden.

Herren-Konfektion.

Jackett-Anzüge von 9 bis 38 Mk.
Hochzeits-Anzüge von 28 bis 45 Mk.
Knaben-Anzüge von 1,50 bis 9 Mk.
Sommer-Paletots von 12 bis 35 Mk.
Loden- u. Sommer-Joppen von 1,25 bis 10 Mk.

Für den werktäglichen Gebrauch.

Fünfkamm- und Englisch Lederhosen, Kittel, Jacken und Blousen, sowie alle Sorten Hemden in Barchent und blauem Flanell.

Damen-Konfektion.

Regenmäntel und Paletots von 7,50 bis 16 Mk.
Farbige und schwarze Kragen von 1 bis 18 Mk.
Jacketts von 2,50 bis 20 Mk.
Kinder-Mäntel und Jacken von 1 bis 8 Mk.
Blousen, Strohhüte für Herren, Damen u. Kinder.
Sonnenschirme, Handschuhe, Schürzen ꝛc.

Schuhwaaren

für Herren, Damen u. Kinder.

Arbeiter-Schaftstiefel und rindlederne Arbeitsschuhe in bedeutender Auswahl und außergewöhlich billigen Preisen.

Kleiderstoffe und Aussteuern.

Reinw. farbige Kleiderstoffe von 50 bis 250 Pf.
Reinw. schwarze Kleiderstoffe von 75 bis 350 Pf.
Baumw. Kleider- u. Schürzenstoffe v. 30 bis 90 Pf.
Federdichte Inletts von 50 bis 110 Pf.
Kattun u. Satin für Bettbezüge von 25 bis 90 Pf.
Handtuchstoffe von 10 bis 60 Pf.
Halbleinen von 29 bis 50 Pf.
Große fertige Betten, Oberbett, Unterbett und Kopfkissen, 11,50, 17,50, 20, 28,50, 36,50, 48, 60 Mark.
Bettfedern, Halbdaunen und Daunen, v. 40 Pf. bis 4,50 Mk. per Pfund.
Alpengras-Matratzen und eiserne Bettstellen in großer Auswahl.

Zwischen 30 und 40 Personen sind in dem Etablissement als Verkäufer thätig.

Oldenburg.

Am Dienstag den 1. Mai 1900, Abends 7 Uhr, im Vereinshaus, Nelkenstraße:

Mai-Feier

bestehend in Festrede, Vorträgen, Theater ꝛc.
Zu recht zahlreicher Betheiligung der Genossen und deren Damen ladet freundlichst ein **Die Gewerkschaftskommission.**

Achtung! Amtsraths-Mitglieder!

Eine gemeinschaftliche Besprechung der Amtsraths-Mitglieder von Bant, Heppens und Neuende findet

Mittwoch den 2. Mai, Abends 8 Uhr,

in Saakes Lokal zu Neubremen statt, zu welcher hiermit alle Abgeordneten oder deren Stellvertreten eingeladen sind.

Der Beauftragte.

Nordseebad Bant

Am Banter Hafen.

Heute Konzert.

Entree 10 Pfennig. **Entree 10 Pfennig.**

Scherms Reisehandbuch

Preis 1,50 Pfg., ist wieder eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes".

Die oldenburger Gesindeordnung

ist zum Preise von 80 Pf. vorräthig.

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes".

Sommer-Saison 1900.

„Friedrichshof".

Abschieds-Vorstellungen des Globus-Ensembles

Direktor **F. Dinse** (14 Personen)

am Sonntag, 29. April 1900. — Anfang präzise 3 und 8 Uhr.

Bei guter Witterung findet die erste Vorstellung im wohlgeschützten Garten statt.

Militär-Orchester. 8½ **Uhr bengalische Beleuchtung des Gartens.**

Eintritt für beide Vorstellungen Person **30** Pfg., Kinder **10** Pfg. — Es ist ein durchaus decentes Familien-Programm gewählt. — Familien-Billetts sind Sonntag ab 10 Uhr im Pavillon „Friedrichshof" zu haben. **Die Direktion.**

Kaufhaus J. Margoniner & Co.,

34 Marktstraße 34.

Spezial-Abtheilung f. Betten.

Federn

nur gute, doppelt gereinigte Qualitäten.

Nr. 1	Graue Federn	Pfund	35 Pf.
Nr. 2	Bessere graue Federn	„	75 „
Nr. 3	Chinesische Entenfedern	„	125 „
Nr. 4	Chinesische Enten-Halbdaunen	„	150 „
Nr. 5	Weiße Gänse-Halbdaunen	„	195 „
Nr. 6	Bessere Waare	„	265 „

Daunen von 385 Pfennig an.

Inletts

garantirt federdichte Waare, 5/4, 10/4, 12/4 Meter 39, 48, 72, 98 bis 350 Pf.

Fertige Betten

aus garantirt federdichtem Inlett mit gut gereinigten Federn
10,50, 18,50, 26,50, 34 bis 44 Mk.

Eiserne Bettstellen, Matratzen in großer Auswahl, sehr preiswerth.

Verantwortlicher Redakteur: O. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Hierzu 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 99. Bant, Sonntag den 29. April 1900. 14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zum Monatswechsel

bitten wir unsere Leser und Freunde, wieder agitatorisch zur Erwerbung neuer Abonnenten thätig zu sein. Jeder Arbeiter soll Leser der Arbeiterpresse sein. Insbesondere sei aber die Agitation bei den jungen Leuten eingesetzt.

Die nächsten Monate werden den Höhepunkt der politischen Session bedeuten.

Zur parlamentarischen Berathung gelangen

das Flottengesetz,

das den auf dem Volke lastenden Steuerdruck ins Unerträgliche steigern will, um das Rüstzeug zu einer abenteuerlichen Weltpolitik zu beschaffen,

das Fleischschaugesetz,

das die Lebenshaltung der breiten Massen verschlechtern will, um einer privilegirten Minderheit die Taschen zu füllen,

die lex Heinze,

die zum staatlichen Schutze der Prüderie und Zimperlichkeit das deutsche Kunst- und Geistesleben unter Polizeiaufsicht stellen will.

Das **Nordd. Volksblatt** wird sich bemühen, über diese Fragen rasch und zuverlässig zu berichten und die Rechte des werkthätigen Volkes zu wahren.

Für die Unterhaltung und Belehrung wird das Nordd. Volksblatt nach wie vor bestrebt sein, das beste zu bieten.

Der soziale Roman „Helene“

von Minna Kautsky beginnt in dieser Nummer. Die Verfasserin ist eine Seelenschilderin großen Stils und ihr Roman „Helene“ ist ein ergreifendes und anregendes Zeitgemälde. Er wird besonders Frauen, die nicht nur zum Zeitvertreib, sondern auch für Geist und Gemüth lesen, befriedigen.

Die Neue Welt

ist eine der besten illustrirten Unterhaltungsbeilagen. Dieselbe erscheint Sonntags und liegt dem Nordd. Volksblatt bei.

Die Neue Gesundheitswarte,

eine 14tägig erscheinende Gratisbeilage, soll auf gesundheitlichem Gebiete Belehrung bieten und zum Nachdenken anregen.

Deutscher Reichstag.

181. Sitzung vom 26. April 1900.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky.

Zunächst wird das Uebereinkommen zwischen dem Reich und Oesterreich-Ungarn zum Schutze der Urheberrechte an Werken der Litteratur, Kunst und Photographie in dritter Berathung debattelos genehmigt; ebenso in der Gesammtabstimmung.

Es folgt die Berathung der zurückgestellten Etatsresolutionen, und zwar wird zunächst die Berathung der Resolution Rembold und Gen. (Ztr.) betr. Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche fortgesetzt. Nach der Resolution sollen „die bestehenden Vorschriften über Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche auf Grund der gemachten Erfahrungen einer eingehenden Revision unterzogen werden; insbesondere soll darauf Bedacht genommen werden, daß vor Anordnung der Sperre eines Ortes, einer Feldmark oder eines sonstigen Sperrgebiets und des Marktverbots die Nothwendigkeit aufs sorgfältigste geprüft und jede Verzögerung bei Aufhebung dieser Schutzmaßregeln vermieden wird.

Abg. Böckel (d. k. Fr.) beantragt hinter den Worten „aufs sorgfältigste“ einzufügen: „unter Zuziehung von Landwirthen“.

Abg. Böckel: Aus den Reihen der kleinen Bauern hört man häufig die Klage, daß bei der Bekämpfung der Seuche viel zu rigoros vorgegangen wird. Deshalb habe ich als werthvolle Ergänzung der Resolution beantragt, vor Anordnung von Sperrmaßregeln Landwirthe zu hören. Wenn so die Bauern selbst gefragt werden, so wird niemals bei ihnen der Verdacht aufkommen, daß rein bureaukratisch gegen sie vorgegangen wird.

Abg. Dr. Pachnicke (Vgg): Die Ausführungen des Vorredners sowie auch seiner Zeit die Rede des Antragstellers zielten wohl auf eine Milderung der Sperrmaßregeln hin. Herr Rembold meinte damals in seiner Begründung, in weiten Kreisen der Landwirthschaft herrsche die Ansicht, daß die Sperrmaßregeln eigentlich überflüssig seien. Soweit gehen wir nicht und auch der Landwirthschaftsrath hat im Jahre 1898 zugestanden, daß bei dem jetzigen Stande der Seuche Sperrmaßregeln unentbehrlich seien. Um keinen Anlaß zu Mißdeutungen zu geben, wollen wir dem ersten Theil des Antrages, der nur Revision der Vorschriften verlangt, zustimmen, nicht dagegen dem zweiten, der die Nothwendigkeit der Sperrmaßregeln aufs Sorgfältigste geprüft und jede Verzögerung der Aufhebung derselben vermieden wissen will. Ich bitte den Herrn Präsidenten, über diese beiden Absätze der Resolution getrennt abstimmen zu lassen.

Abg. Graf v. Kanitz (Kons.): Ich kann mich für eine solche Milderung der Sperrmaßregeln, wie sie die Resolution Rembold verlangt, nicht begeistern. Sobald die Vorschriftsmaßregeln genau beachtet werden, erfüllen sie auch ihren Zweck. Ich stimme dem ersten Theile der Resolution Rembold zu, kann mich aber für den zweiten Theil nicht erwärmen.

Abg. Herold (Zentr.) spricht sich für die Resolution und den Zusatz Böckel aus.

Direktor im Reichsgesundheitsamt Dr. Köhler: Ich kann mittheilen, daß gegenwärtig Untersuchungen im Gange sind, um die bestehenden Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche einer Revision zu unterziehen. Die Absperrung hat sich im Allgemeinen immer als gutes Mittel erwiesen. Die Verhängung der Sperre aber erst abhängig zu machen von der Anhörung weiterer Kreise, würde in vielen Fällen verhängnißvolle Folgen haben. Beim Ausbruch der Seuche gilt es schnell zu handeln, selbst wenn man dabei eine Maßregel ergreifen sollte, die sich schließlich als überflüssig erweisen könnte. Ein wichtiger Punkt ist übrigens auch die Verschleppung der Seuche durch infizirte Milch. Es empfiehlt sich daher, die Milch, ehe sie in den Handel kommt, zu erwärmen. Ueber den Grad dieser Erwärmung schweben z. Z. noch Verhandlungen.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe) spricht sich für strenge Sperrmaßregeln aus. Wichtig sei auch, daß der Charakter der Maul- und Klauenseuche wissenschaftlich festgestellt werde, selbst wenn dies erhebliche Kosten verursache.

Abg. Rettich (Kons.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Abg. Lucke-Patershausen (Bd.): Daß die Grenzsperre zur Fernhaltung der Seuche nothwendig ist, beweist das Vorbild Englands. Auch im Inlande hat die Sperre nur dann einen Zweck, wenn sie energisch durchgeführt wird. Die herumreisenden Händler verbreiten vielfach die Seuche und eine Desinfizirung dieser Händler wäre nothwendig.

Abg. Scherre (Reichsp.): Das einzig wirksame Mittel gegen die Seuche ist die Infizirung der gesammten Viehbestände einer Ortschaft, sobald in ihr der erste Fall konstatirt ist. Dann könne der Ort nach 2 bis 3 Wochen für frei erklärt werden, während jetzt die Ansteckungsgefahr ein ganzes Jahr dauert.

Abg. Klinkowström (Kons.) fordert strengste Durchführung der Sperrmaßregeln gegen das Ausland. (Sehr richtig! rechts.)

In der Abstimmung wird der Antrag Böckel gegen die Stimmen einiger Konservativer abgelehnt. Der erste Theil der Resolution wird einstimmig angenommen, der zweite Theil gegen das Zentrum und die Stimmen einiger Konservativen abgelehnt.

Von der Tagesordnung abgesetzt werden die Resolutionen betreffend Aufhebung der für die Ausrüstungsgegenstände von Schiffen bestehenden Zollfreiheit und betreffend den Verkauf von Süßstoffen.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition fordert die Einführung einer Maximalarbeitszeit in der Textilindustrie.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material.

Abg. Dasbach (Zentr.) beantragt Ueberweisung zur Erwägung bezw. Material.

Dieser Antrag findet nicht die genügende Unterstützung.

Abg. Fischer (Soz.): Rednerische Petitionen haben bereits dem letzten Reichstag vorgelegen, und zwar immer ausgehend von christlich-sozialen katholischen Arbeitern, so daß von sozialdemokratischer Begehrlichkeit nicht gut die Rede sein kann. Wenn die Petition in so bescheidener Form von katholischen Arbeitern ausgeht, dann hätte, sollte man meinen, das Zentrum Mann für Mann für sie eintreten müssen. Als diese Petition zum ersten Mal vor das Haus kam, wollte Herr Dasbach sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung übergeben; acht Tage später begnügte er sich damit, die ersten vier Punkte dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, die Punkte 5 und 6 aber einfach als Material. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Einfluß seiner Partei ihn veranlaßt hat, seinen Standpunkt innerhalb acht Tagen zweimal zu ändern. Vor drei Jahren hat sich der Zentrumsabgeordnete Frhr. v. Hertling gegen jede generelle gesetzliche Reduktion der Arbeitszeit erklärt, auch wenn sie ohne Nachtheil der Unternehmer sei. (Hört! hört! bei den Soz.) Allerdings hatte sich wenige Tage vorher der Zentrumsabgeordnete Dr. Hitze für die Einführung des Zehnstundenarbeitstages erklärt. Die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Verkürzung der Arbeitszeit ganz generell, nicht nur in der Textilindustrie, wird von allen Fabrikinspektoren bereits offen zugestanden. Der nationalliberale Frhr. v. Hegel erklärte sich seiner Zeit gegen den zehnstündigen Maximalarbeitstag, weil nach den Berichten der Fabrikinspektoren heute bereits in 80 Proz. sämmtlicher Betriebe der zehnstündige Arbeitstag erreicht sei. Dies Resultat ist einzig und allein der Kampfesfreudigkeit der Gewerkschaften zu verdanken. Aber gerade für die Textilindustrie trifft die Auffassung, daß die gesetzliche Fixirung nicht nothwendig sei, weil in anderen Industrien die zehnstündige Arbeitszeit bereits erreicht sei, nicht zu. Zwar ist in der Textilindustrie für die Frauen der Elfstundentag eingeführt; aber das zwingt gerade die Männer zu gleich langer Arbeitszeit, so daß der Zehnstundentag für sie viel schwerer als in anderen Industrien zu erreichen sein wird. Zudem gestatten eine Anzahl von Bestimmungen der Gewerbeordnung dem Arbeitgeber, die Arbeitszeitbestimmung zu durchbrechen. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 7 und 14 Stunden je nach dem Geschäftsgange. Der Fabrikinspektor in Erfurt sagt, wo die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt sei, habe sie sich durchaus bewährt. Der Fabrikinspektor für Baden sagt, ein großer Theil der nicht mehr ganz jugendlichen Textilarbeiterinnen mache den Eindruck, als ob es das Leben im Zustande chronischer Ueberwindung zubringe. (Hört! hört! bei den Soz.) Die Schwächung der körperlichen Widerstandskraft hat auch die Schwächung der Willenskraft und damit die Untergrabung der Wurzel aller Sittlichkeit zur Folge. (Hört! hört! links.) Hier könnte die Zentrumspartei, die ihren ganzen Einfluß für die lex Heinze angeblich im Namen der bedrohten Sittlichkeit aufgewendet hat, ihren guten Willen bekunden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Vor allem spricht für den Zehnstundentag die Thatsache, daß in Ländern, wo der Zehnstundenarbeitstag oder gar der Neunstundentag eingeführt ist, an Leistungsfähigkeit allen Ländern voraus sind, wo eine längere Arbeitszeit herrscht. England, das die höchsten Löhne und die kürzeste Arbeitszeit hat, ist uns gerade auf dem Gebiete der Textilindustrie weit überlegen. In Lancashire kommen z. B. auf 1000 Spindeln bei kürzester Arbeitszeit nur 2,4 Mann, im Elsaß bei längerer Arbeitszeit 8,9. Zudem haben die Spindeln in England eine höhere Umdrehungsgeschwindigkeit. In England herrscht das bei uns verpönte konstitionelle System, da haben die Arbeiter wenigstens bis zu einem gewissen Grade in den Betrieb hineinzureden. Und doch kommt dort auf 60—80 000 Spindeln nur ein Aufseher, während in Elsaß auf 15 000 ein Aufseher kommt. Unbegreiflich muß es bleiben, daß nicht die Unternehmer im eigenen Interesse Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Hat doch der frühere englische Arbeitsminister Mundella erklärt: „Es sind die längeren Arbeitsstunden der fremden Arbeiter, die uns gegen ihre Konkurrenz schützen.“ Weiter können wir uns auf die böhmisch mährische Textilindustrie beziehen, wo im vorigen Jahre 60 000 Arbeiter den zehnstündigen Arbeitstag errungen haben, natürlich gegen den Willen der Regierung und der Unternehmer. Ein Unternehmer in Brünn, der auf eigene Initiative den zehnstündigen Arbeitstag in seiner Fabrik eingeführt hat, erklärt, daß die ausgeruhten Kräfte in Folge der intensiveren Arbeit dasselbe und noch mehr leisteten. Da die Unternehmer aber sich nur sehr selten aus eigener Initiative zur Verkürzung der Arbeitszeit entschließen, so ist es Pflicht der Gesetzgebung, sie dazu zu zwingen. Die Arbeiter stellen ganz allgemein und ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit diese Forderung. Der Verein der Textilfachlarbeiter hat in seiner Generalversammlung im vorigen Jahre eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit bis auf acht Stunden gefordert und dies ist eine freisinnige Vereinigung, der sogar ein Mitglied mit sozialdemokratischer Gesinnung angehören darf. Die Unternehmer reduziren die Arbeitsleistung ganz willkürlich bei schlechtem Geschäftsgang, verdienen aber damit auch stets eine Lohnreduzirung. Bei gutem Geschäftsgang ist die Arbeitszeit dann eine übermäßig lange. In England haben die Textilarbeiter vorgeschlagen, im Falle eines schlechten Geschäftsganges nach Einschränkung in die Geschäftsbücher der Fabrikanten die Arbeitszeit zu reduziren. Die Zahl der überflüssigen Kommissionäre zu beschränken und den darauf entfallenden Betrag auf den Lohn zu legen. 1890/91 wurde dem Bundesrath vom Reichstag die Befugniß gegeben, von der elfstündigen Arbeitszeit in besonders gesundheitsschädlichen Betrieben Abweichungen anzuordnen. Aber in Folge des bekannten Einflusses, den die Unternehmer auf unsere Regierung haben, hat der Bundesrath von dieser Vollmacht keinen Gebrauch gemacht. Daher werden wir, wenn wir auch

---

Helene.

Sozialer Roman von Minna Kautsky.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Buch.

I.

Sonnenschein im März! Wie da im Menschen das sehnsüchtige Verlangen emporquillt nach Luft und Licht; wie er der dumpfen Stube entrinnen möchte, um in der Natur mit fröhlichen Augen nach den ersten Zeichen zu spähen des wiedererwachenden Lebens!

Aber in den großen Zentren des städtischen Lebens sind die Massen an die Arbeit gebannt, noch lange nachdem die Sonne gesunken ist, und die Müßiggeher haben es in gewohnter Trägheit vorziehen gelernt, das hauptstädtische Pflaster nicht zu verlassen und ihren Frühlingssonnenschein in aller Ordnung und Disziplin unter dem Aufwande der neuesten Toiletten zu genießen.

An einem solchen Nachmittage des Vorfrühlings entwickelte sich denn auch der Korso in der Maximilianstraße in München lebhafter als sonst.

Der Menschenstrom hatte sich getheilt, und während seines regelmäßigen Auf- und Niederfluthens wurden Blicke und Grüße getauscht; da ein rasches Wort, dort ein Händedruck, um sich schon im nächsten Augenblick, dem allgemeinen Zuge gehorchend, wieder zu trennen.

Man plauderte, lachte, kritisirte sich gegenseitig. Scharfzüngiger Spott und selbst niedere Verleumdung trafen oftmals Diejenigen, denen man soeben vertraulich zugelächelt, oder die man mit einem tiefen Reigen begrüßt hatte.

Diese Menschen verband kaum ein sympathischer Zug, und doch konnten sie nicht von einander loskommen.

Der soziale Trieb war hier künstlich bis zum Uebermaße gesteigert. Keiner vermochte sich allein zu vergnügen; er bedurfte äußerer Reizmittel, und er mußte seine Persönlichkeit unaufhörlich an Anderen messen, diese nach Möglichkeit herabdrücken, um sich in seiner Bedeutung zu erkennen und in seiner Ueberlegenheit zu schwelgen.

Zwei junge Männer, die plaudernd nebeneinander her gingen, hielten sich ein wenig außerhalb des Stromes.

Sie gehörten zur Elite der Gesellschaft und besaßen jene vornehme Bescheidenheit, die es vermeidet, sich mit Anderen in eine Reihe zu stellen, um so, von vornherein, hors concours zu bleiben.

Sie waren Beide von jener bewußten Distinktion und Sicherheit in der Haltung, die eine bevorzugte Lebensstellung verleiht.

Der Aeltere, blond, von hohem Wuchs, mit einem interessanten, nervösen Zug im Gesichte, dem ein wohlgepflegter Vollbart wohl zu Statten kam, war der Legationssekretär Baron Morre.

Er rauchte langsam seine Zigarre, wie ein Gourmand, während er die Augen zusammenknif und dem Geplauder seines Freundes mit einem mehr höflichen als theilnehmenden Interesse zu folgen schien. Und doch schien Erich Hartmann, Doktor sämmtlicher Rechte, dasselbe wohl zu verdienen.

Dieser besaß nicht allein das einnehmendste Aeußere, eine den Weibern geradezu gefährliche Schönheit, die große, stets anwachsende Zahl seiner Freunde rühmte auch seinen Charakter.

Er war großmüthig, freigebig und verschwiegen.

Er selbst nannte sich einen Idealisten und guten Kerl, und man wußte in der That, daß er von den privilegirten Spaßmachern, die ihn umdrängten, vielfach angegangen und ausgebeutet worden war, ohne daß seine gute Laune darunter gelitten hätte.

Er besaß ein liebenswürdiges Naturell und jung, voll Lebensfreudigkeit, lechzend nach Genuß, war er stets bereit, seiner Begehrlichkeit und seinem Vergnügen neue Opfer zu bringen.

Aber er behauptete dem, was ihn reizte und ergötzte, auch ein seelisches Interesse abzugewinnen. Die Erfahrungen, die er auf diese Weise sammelte, sollten seinen Horizont erweitern und ihn, wenn er auch ein unverbesserlicher Idealist war und bleiben wollte, zugleich von manchen gefährlichen Illusionen befreien.

Kurz, auch er befolgte die Pädagogik der höheren Klassen, jede ihrer Jugendthorheiten als Forschungs- und Bildungsmittel in Anschlag zu bringen.

Die Kosten dieser Erziehung hatten sein allerdings nicht bedeutendes Vermögen stark zusammenschmelzen lassen. Aber er besaß eine enorm reiche Tante, die ihn anbetete und ihn bereits zu ihrem Haupterben eingesetzt hatte. Sie bewohnte ein Landhaus in der Umgebung Münchens, wohin sie sich, um ihre schwankende Gesundheit zu stützen, zurückgezogen hatte. Leider hatte sich ihr Zustand in den letzten Monaten bedenklich verschlimmert, und so drang der dortige sie behandelnde Arzt energisch darauf, daß sie seiner weiteren Behandlung nicht mehr entzogen würde, was auch ihren Erben einleuchtend erschien.

Erich besuchte sie, so oft er für einen Tag Urlaub bekommen konnte, was in seiner Stellung als Volontär im Ministerium nicht allzu schwer war.

Er hatte die Beamtenlaufbahn eingeschlagen und sich dem Staatsdienste zugewendet, wie es in neuester Zeit Diejenigen mit Vorliebe thun, die einige Jahre auf jedes Gehalt verzichten können, wohl wissend, daß man nachher um so raschere Karrière mache, vorausgesetzt, daß man zugleich die nöthige Protektion besitze.

Demgemäß kosteten auch Hartmanns bisherige Dienste dem Staate nichts als die Tinte, die er verschrieb; und das jährliche Fixum, das ihm dafür ausgeworfen war, wurde für ihn und seine Freunde der Gegenstand des übermüthigsten Spottes. Wußten sie doch Alle, daß ihm ein bedeutender Posten über den Köpfen vieler Anderer hinweg gesichert sei.

In dem Augenblick kam Ministerialrath v. Lermina, seine um Vieles jüngere Gattin am Arme führend, an ihnen vorüber.

Doktor Hartmann grüßte tief und respektvoll.

Morres scharf analysirende Augen folgten der Dame, die ganz in Schwarz gekleidet war und sehr vornehm aussah.

Landesbibliothek Oldenburg

nicht bei den Textilarbeitern und bei dem Zehnstundentag stehen bleiben, für diese Forderung der Petition als einen ersten Schritt vorwärts eintreten. Wenn Herr Dasbach nur Erwägung der Forderung der Petition verlangt, so ist das ja damit erklärlich, daß er der Zentrumspartei angehört. Auch vor drei Jahren, als der Achtstundenarbeitstag berathen wurde, brachte Herr Hitze zuerst einen Antrag auf Einführung der 63stündigen Arbeitszeit pro Woche ein. Dann aber zog sich das Zentrum auf einen Antrag Hertling zurück, der Vornahme einer Enquete über besonders gesundheitsschädliche Betriebe verlangte und den Bundesrath ersuchte, für solche Betriebe von seiner Befugniß, die Arbeitszeit zu verkürzen, Gebrauch zu machen. Das Zentrum hat sich aber auch um das Schicksal dieses Antrages nicht weiter gekümmert und der Bundesrath hat ihm keine Folge gegeben. Wir stellen daher diesmal den Antrag, daß die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wird. (Bravo! bei den Soz.)

Der Antrag Fischer (Soz.) findet nicht die genügende Unterstützung.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Bei der äußerst schwachen Besetzung des Hauses halte ich die Erörterung dieser so wichtigen Frage für nicht angebracht. Für den Antrag der Kommission, auf Ueberweisung der Petition als Material, werde ich jedenfalls stimmen.

Abg. Baudert (Soz.): Ich bedaure sehr, daß unser Antrag nicht die genügende Unterstützung gefunden hat, umso mehr, da der Vertreter der Regierung in der Kommission erklärte, die in der Petition angeführten Thatsachen seien der Regierung nicht bekannt. Thatsache ist, daß alles, was in der Petition steht, vollständig zutrifft. Die Arbeitszeit der Textilarbeiter ist viel zu lang und ihre Löhne sind sehr schlecht. Der weitaus größte Theil der Weber erhält pro Stunde 2 Pfennig. (Hört! hört! b. d. Soz.) In diesen Betrieben sind auch viele jugendlichen Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der weiblichen Arbeiter von 16 bis 21 Jahren, die im Jahre 1895 bei den Textilarbeitern 121 671 betrug, ist in 2 Jahren auf 124 154 gestiegen. Dabei ist die Arbeit dieser Arbeiterinnen keine leichte. In diesen Betrieben, wo heute eine 14-, ja 16stündige Arbeitszeit die Regel ist, muß eine Verkürzung der Arbeitszeit durchaus gefordert werden. Die Unternehmer selbst gestehen die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit natürlich nur selten ein. Auch in Färbereien und Bleichereien mit ihrer gesundheitsschädlichen Arbeit haben eine Arbeitszeit von 15, 16, ja 17 Stunden. Und welche miserablen Löhne werden da gezahlt. 16—17 Pfg. ist selbst bei männlichen Arbeitern das Uebliche. Wie bescheiden sind da die Forderungen der Arbeiter, und wie unberechtigt ist der Widerstand, den die Unternehmer diesen Forderungen entgegen setzen. Wir halten die Ueberweisung zur Berücksichtigung für durchaus nothwendig, damit sich die Regierung veranlaßt sieht, sich mehr als bisher um diese Dinge zu kümmern. Der Abg. Dasbach und andere Zentrumsabgeordnete haben im christlich-sozialen Textilarbeiterverbande oft schöne Reden gehalten, und das ist vielleicht die Anregung zu dieser Petition gewesen. Wenn es sich aber darum handelt, thatsächliche Verbesserungen herbeizuführen, dann sind die Herren nicht zu haben. Das wird den Arbeitern hoffentlich mehr und mehr die Augen öffnen! (Bravo! bei den Soz.)

Vizepräsident Schmidt: Der Herr Abg. Fischer-Berlin hat in seiner Rede bemerkt, die sogenannte Zuchthausvorlage stütze sich auf unbeweisbare und erlogene Behauptungen einer Denkschrift. Eine solche Bemerkung über eine von den verbündeten Regierungen vorgelegte Denkschrift ist durchaus unzulässig; (Zuruf bei den Soz.: Aber wahr!) ich rufe den Herrn Abg. Fischer daher zur Ordnung!

Abg. Stolle (Soz.): Nach den Berichten der Fabrikinspektoren sind die meisten Unfälle nur die Folge der langen Arbeitszeit. Da ist es doch sonderbar, daß der Antrag Fischer keine Zustimmung bei den anderen Parteien gefunden hat. Im Inspektionsbezirk Zwickau sind bei Sonntagsarbeit in einem Jahre über 43 000 Ueberstunden geleistet worden. Was nützt da die Sonntagsruhe, wenn sie beständig übertreten werden darf? Die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, wäre durchaus gerechtfertigt. Ich bedaure, daß unser Antrag von den übrigen Parteien nicht unterstützt ist. Die Arbeiter werden wissen, was sie von dieser Haltung der übrigen Parteien zu halten haben. Die Textilarbeiter im besonderen aber werden mit ihrer Forderung immer wiederkehren, bis ihre berechtigten Forderungen erfüllt sind. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Hitze (Zentr.): Mein Freund Dasbach hat den Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung nur deshalb fallen lassen, um eine recht große Majorität für den neuen Antrag zu gewinnen. Meine Fraktion hat seit 1884 immer wieder den Versuch gemacht, eine Maximalarbeitswoche von 63 Stunden festzulegen. Wird jetzt der Antrag auf Ueberweisung als Material angenommen, so ist die Berechtigung des Grundgedankens der Petition ebenfalls zum Ausdruck gebracht, denn die Regierung ist dann ebenfalls veranlaßt, sich mit der Sache weiter zu beschäftigen. Ich bitte Sie daher für den Antrag der Kommission zu stimmen (Bravo! im Zentrum).

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Ich zweifle nicht daran, daß Herr Hitze und einige andere Mitglieder des Zentrums auf dem Standpunkt stehen, den Herr Hitze vor 2 Jahren dargelegt hat, daß ohne Schädigung der Industrie der 10stündige Arbeitstag möglich sei. Das ist aber nicht der Standpunkt der Partei. Die Herren sollten nur ihren ganzen Einfluß in die Wagschale werfen, dann wären wir in Deutschland längst so weit, wie in Oesterreich und die Schweiz. Es fehlt nur an dem guten Willen des Zentrums; und das liegt an der eigenartigen Zusammensetzung dieser Partei. In der Versicherung, sie sei arbeiterfreundlich, kann sie beinahe mit der Regierung konkurriren. Wenn Herr von Stumm erklärte, er hätte noch nichts gehört von der Einrichtung konstitutioneller Verhältnisse in englischen Fabriken, so ist das noch kein Beweis dafür, daß sie nicht besteht. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Hitze: Wir hatten seiner Zeit den Antrag auf Einführung einer 63stündigen Arbeitszeit pro Woche gestellt, den auch Herr Hertling unterzeichnet hat. Da wir erkannten, daß für diesen Antrag eine Mehrheit im Hause nicht zu haben sei, stellten wir den weiteren Antrag, daß die verbündeten Regierungen aufgefordert werden mögen, von ihrer Befugniß bezüglich Anordnung des sanitären Arbeitstages mehr als bisher Gebrauch zu machen und Erhebungen nach dieser Richtung hin anzustellen. Auch Frhr. v. Hertling ist für diesen Antrag eingetreten. Den Antrag auf Berücksichtigung dieser Petition haben wir nicht unterstützt, weil wir der Ansicht sind, daß es wirksamer, wenn eine große Majorität des Reichstags sich auf den Beschluß einigt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Fischer (Soz.): Die Widersprüche zwischen Herrn Hitze und Frhr. v. Hertling sind Thatsachen und daran ändert nichts, daß sich jetzt Herr Hitze für den Frhrn. v. Hertling opfert und erklärt, er stehe auf dem Boden des abgeschwächten Hertlingschen Antrags.

Unter großer Heiterkeit des Hauses nehmen die Abgg. Dr. Hitze (Zentr.) und Fischer (Soz.) noch je dreimal das Wort, um bei ihren Behauptungen zu bleiben.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß von den Abgg. Deinhardt (Natl.) und Gen. folgende Interpellation eingebracht worden sei:

Die Unterzeichneten richten an die verbündeten Regierungen die Frage, bis zu welchem Zeitpunkt die Abänderung des bestehenden Weingesetzes zu erwarten ist.

Die Pariser Weltausstellung.

(Original-Korrespondenz.)

(Nachdruck verboten.) **Paris**, 20. April.

II.

Der erste Ueberblick.

Unsere erste orientirende Wanderung durch die verschiedenen Gruppen der Weltausstellung hatten wir letzthin abgebrochen, als wir aus den Hallen der Kunst herausgetreten waren. Nehmen wir jetzt unseren Weg wieder auf, so gelangen wir zunächst in der Gruppe 3 zur „schwarzen Kunst“, zu einer Ueberschau über alle Hilfsmittel, Maschinen, Produktionsprozesse und Produkte des Buchdrucks, Steindrucks, der Lithographie, Autographie, Chalkographie und wie sonst diese Verfahren alle heißen mögen, nicht zu vergessen die Photographie, die sich ganz besonderer Fortschritte in den letzten Jahren rühmen kann. Heuer feiert die „schwarze Kunst“ den Ehrentag ihres Erfinders, des braven Johannes Gutenberg: o, wenn der Alte aus dem Grabe auferstehen könnte, um zu schauen, welche reichen Früchte der Samen getragen hat, den er einst ausgesäet! In der historischen Abtheilung dieser Gruppe steht eine alte, ungefüge und klobige Presse aus halbverwittertem Holz, so wie sie Meister Johannes wohl angewendet hat, als er seine wundervolle Bibel, dieses Meisterwerk deutschen Fleißes und deutscher Gewissenhaftigkeit schuf — und ein paar Schritte weiter stoßen wir auf die komplizirten Setzmaschinen, Triumphe moderner Ingenieurkunst, und auf die mächtigen Schnell- und Rotationspressen. Nur ein paar Jahrhunderte liegen zwischen der Erfindung der ersten Buchdruckpresse und dem Bau dieser wunderbaren Maschinen, aber Jahrhunderte voll Mühe und Arbeit, Jahrhunderte des Kampfes und Sieges, eines unerhörten Fortschrittes menschlicher Kultur. Und schon drängt der ruhelose Menschengeist weiter und weiter, und man hört ernsthafte Männer von einer Verbindung des Telephons, des Phonographen, der Schreibmaschine und der Setzmaschine sprechen! Doch begnügen wir uns in dieser Abtheilung für heute mit der Bemerkung, daß nach dem Urtheil der Fachleute die deutschen Erzeugnisse auf vielen Gebieten des graphischen Gewerbes berechtigtes Aufsehen erregen.

Weiter geht unser Weg zu den mächtigen Hallen, in denen — Gruppe 4 — die Wunderwerke des modernen Maschinenbaues, die Dampfmaschinen, die Motoren und die Werkzeugmaschinen ausgestellt sind. In langen Reihen sind die „eisernen Sklaven“ des Menschen geordnet, bisher Mittel zur Proletarisirung, also zur wirthschaftlichen Knechtung der breiten Masse des Volkes, in Zukunft aber seine besten Helfer zur Befreiung von dem, was man den Fluch der Arbeit nennt. Im Jahre 1889 hatten 31 Aussteller, von denen nur 10 Ausländer waren, darunter kein deutscher, Kraftmaschinen ausgestellt; diese Maschinen nach dem System Corliß, Sulzer, Wheelock, Wolff und Compoundmaschinen schwankten in der Größe zwischen 50 und 600 Pferdekräften und konnten zusammen 5500 Pferdekräfte liefern, von denen durchschnittlich 2600 während der Dauer der Ausstellung gebraucht wurden. Diesmal hat man Maschinen von insgesammt 20 000 Pferdekräften aufgestellt; ihre Größe variirt zwischen 250 und 1500, 2000 ja sogar 3000 Pferdekräften. Dieser einzige Koloß von 3000 Pferdekräften hätte mehr als hingereicht die ganze Weltausstellung von 1889 dauernd mit Licht und Kraft zu versorgen. Während man 1889 noch verschiedene Arten von Transmissionen anwandte, hat man diesmal ausschließlich elektrische Kraftübertragungen eingerichtet. Den nothwendigen Dampf beziehen diese Kraftmaschinen von zwei Kesselanlagen, einer französischen und einer ausländischen, die je für 10 000 Pferdekräfte eingerichtet sind und die verschiedensten heute gebräuchlichen Dampfkesselanlagen repräsentiren. Es wird unter diesen Systemen zu einem ernsten und sicher sehr lehrreichen Wettkampf kommen. — Das Bestreben, sich von den kostspieligen und in den gedrängten Räumen einer modernen Großstadt häufig gar nicht anwendbaren Dampfkesselanlagen zu emanzipiren, hat zur Ausnützung einer Reihe anderer motorischer Kräfte geführt: Petroleummotore, Heißluftmotore, Gasmotore jeder Art werden immer mehr vervollkommnet. Man sieht hier Gasmotore bis 200 Pferdekräften und mehr; von besonderer Bedeutung sind aber auf dieser Ausstellung die Maschinen, welche die Neben- und Abfallerzeugnisse der Gasfabriken, Cokereien, Hochöfen und ähnlicher Anlagen, die man früher zum Schaden der Gesundheit von Menschen, Thieren und Pflanzen einfach in die Lüfte verfliegen ließ, motorischen Zwecken dienstbar machen. Da aber diese Maschinen zum größten Theil noch nicht fertig montirt sind, müssen wir uns einer eingehenden Besprechung ohnehin für später aufsparen.

Schon am ersten Tage waren die Maschinenhallen, wie das in jeder Ausstellung zu sein pflegt, von Schaaren von Neugierigen belagert — die sich allerdings zwischen dem vielen Unfertigen nur schwer ein Bild der zukünftigen Gestaltung machen können. Aber mehr Zuschauer noch strebten zu den Gebäuden hin, in denen sich der Triumph der Elektrizität ihrem schauenden Auge enthüllen soll. In keinem Theile der Ausstellung ist die geschichtliche Abtheilung interessanter und lehrreicher als in der elektrischen. Was vom Anfang dieses Jahrhunderts bis etwa zum Jahre 1881, dem Jahre der ersten elektrischen Ausstellung, geleistet worden ist, trug fast ohne Ausnahme einen wesentlich wissenschaftlichen Charakter. Erst seit wenigen Jahrzehnten hat sich die Technik, die Praxis dessen bemächtigt, was die Gelehrten in ihrem stillen Laboratorium erforscht, gefunden und verbreitet hatten. Aber einmal aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt und auf eigene Füße gestellt, entwickelte sich die Elektrotechnik mit wahrhaft überraschender Geschwindigkeit. Elektrotechnik, Elektrochemie, Telegraphie, Telephonie, mit und ohne Draht — kurz Alles, was mit der Elektrizität zusammenhängt, ist zu einer wirklich lehrreichen Uebersicht zusammengestellt. Interessiren wird die Angabe, daß die auf dem Ausstellungsgebiete verwendete Menge von elektrischem Lichte ausreichen würde, um eine Stadt von 300 000 Einwohnern für häusliche und öffentliche Zwecke vollkommen zu beleuchten, und wollte irgend ein Potentat oder Potentätchen dieser Stadt die gar nicht genug zu schätzende Ehre seines Besuches angedeihen lassen, so reichte es auch noch zu einer kleinen Illumination; ginge Serenissimus aber wieder fort, so dürften sämmtliche Einwohner sofort alle Lichter anzünden — und es bliebe doch noch ein wenig Kraft über!

Gruppe 6, der wir uns jetzt zuwenden, zeigt uns, wie es den Menschen gelungen ist, die Entfernungen zu besiegen, die den Einen vom Anderen, ein Volk vom anderen, ein Erdtheil vom anderen trennen: Die Transportmittel. Vom einfachsten Handkarren bis zur kolossalen Bergbahnmaschine, vom eleganten Gefährte des reichen Nichtsthuers bis zum schwersten Lastwagen sieht man hier Alles vereinigt. Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs; aber welche Perspektive eröffnet uns das Automobil und das Luftschiff, dem man eine besondere Klasse gewidmet hat! Künstlich aufgerichtete Schranken trennen heute noch die Völker von einander; sorgsam im Interesse der Herrschenden gewährte Vortheile, denen man allerhand schöne Namen zu geben nie in Verlegenheit war, sollten sie einander fernhalten; aber stärker als der Wille der Mächtigen ist die wirthschaftliche und technische Entwicklung, die tausend Fäden von einem Lande zum andern angesponnen hat und ihr heilsames Werk praktischer Menschheitsverbrüderung immer fortsetzte. Jede Erfindung auf dem Gebiete des Transportwesens macht die Menschen leichter beweglich und bringt sie in nähere Berührung, erleichtert den Austausch nicht nur der Waaren, sondern auch der Gefühle und Gedanken. Bisher beklagen freilich die Reaktionäre überall, daß die Menschen dadurch losgerissen würden von ihrer „heimathlichen Scholle“. Heimathliche Scholle! Klingt das nicht wie bittere Ironie? Wer hat denn von den in irgend einem Winkel der Großstadt oder in der elenden Hütte eines ländlichen Häuslers geborenen Proletariern, die die Ueberzahl des Volkes ausmachen, eine heimathliche Scholle? Indeß es würde schlecht klingen, wenn die Agrarier ihr Bestreben, die Landproletarier in dumpfer Abhängigkeit zu erhalten, nicht wenigstens mit einigen sentimentalen Phrasen umkleideten.

Gruppe 7 der Ausstellung, die dem Landbau mit allen seinen Zweigen gewidmet ist, zeigt uns mit großer Deutlichkeit, wie die große Landwirthschaft des westlichen Europas im erbitterten Konkurrenzkampfe mit den Ländern einer jungen Kultur oder entwickelten Technik immer mehr den Charakter einer Industrie annimmt. Die bukolischen Idyllen von ehedem sind dem wüsten Geschrei nothleidender Agrarier gewichen und an Stelle der lieblichen Laubhütten, die vom sorglosen Gesange froher Schäfer und Schäferinnen à la Watteau wiederhallten, erblicken wir die elenden Wohnstätten eines ländlichen Proletariats, das im Schweiße seines Angesichts auf dem Felde oder in der Zucker- und Schnapsfabrik Mehrwerth für den Kapitalisten erzeugt. Wir vermissen daher sehr in dieser Agrikulturausstellung jene Arbeiterwohnstätten vom Musterguts Kadinen, die der deutsche Kaiser vor nicht allzulanger Zeit mit dem Worte kennzeichnete, sie erschienen ihm schlechter als Schweineställe! Sonst ist aber wirklich viel Sehenswerthes da aus der Entwicklung der Landwirthschaft. Gute Aussichten für die Zukunft!

„Ein prachtvolles Weib!“ sagte er, die Augen noch mehr zusammenkneifend, mit einem verstohlenen Blick nach Hartmann.

„Eine vollkommene Frau — verehrungswürdig“, entgegnete dieser, ohne mit den Wimpern zu zucken, im Tone einer warmen aber respektvollen Huldigung, so daß Morre das Wort, das sich auf seine spöttisch geschwungenen Lippen drängte, rasch unterdrückte und nur die kühle Bemerkung von sich gab: „Du bist in dem Hause persona grata? — oder gratissima?“

„Ich bin Herrn v. Lermina durch meine Tante empfohlen.“

„Dem zukünftigen Ministerialdirektor, willst Du sagen.“

Hartmann bejahte lächelnd: „Ganz recht, man spricht von seiner nahen Ernennung.“

Morre neigte vor Hartmann sein Haupt: „Ich gratulire. Aber Du willst ihn vielleicht nachgehen, genire Dich nicht.“

„Nicht doch. Ich werde den ganzen Abend mit ihnen beisammen sein. Erst in der Oper —“

„Man giebt Fidelio, zu Ehren der hier zum Kongreß versammelter Landwirthe — leider muß ich auch dahin, da ich einem dieser ländlichen Wirthe und Schnapsbrenner die Honneurs zu machen habe.“

„Gut. Und nach der Vorstellung giebt ihnen Lermina ein Bankett; da kommst Du doch auch? Ich werde Dich Frau v. Lermina vorstellen, sie hat schon von Dir gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Ueber die Einrichtung volksthümlicher Hochschulkurse hat eine Konferenz unter dem Vorsitz des Prof. Dieckerhoff, dem Rektor der Thierärztlichen Hochschule in Berlin, stattgefunden. Die Versammlung, an der aus Berlin die Professoren Diels, Schmoller, Delbrück und Posl, sowie eine Reihe von Vertretern anderer deutscher Hochschulen theilnahmen, genehmigte den Statuten-Entwurf für den Verband deutscher Hochschullehrer und wählte zum Orte der nächstjährigen Generalversammlung München. Zum Vorsitzenden für das nächste Jahr ernannte die Versammlung Waldeyer-Berlin.

Die Leipziger Ortskrankenkasse auf der Pariser Weltausstellung. Auf Wunsch des Reichs-Versicherungsamts wird auf der Pariser Weltausstellung der zwölfjährige Geschäftsbericht der Leipziger Ortskrankenkasse für die Jahre 1894—1896, ergänzt bis zum Jahre 1899, in der Bibliothek des Reichsversicherungsamts mit ausgestellt werden. Ebenso kommt auf Wunsch derselben Behörde in Paris ein Modell des Genesungsheims Augustusbad bei Radeberg, in plastischer Ausführung im Maßstabe von 1:100 in Hartgyps modellirt, in der deutschen Abtheilung für Arbeiterversicherung zur Ausstellung. Das Modell umfaßt eine Länge von 4,87 Meter und eine Breite von 2,74 Meter.

Gerichtliches.

Wegen Anreizung eines Soldaten, dem Befehl des Oberen nicht Gehorsam zu leisten (§ 112 des Strafgesetzbuchs) wurde in Berlin der Kolporteur Wilhelm Suda zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Suda war Angestellter einer Buchhandlung, die das Unteroffizierskasino des zweiten Eisenbahnregiments mit Journalen versah. Allwöchentlich hatte der Angeklagte die Mappe zu wechseln. Er erhielt, von einer Ordonnanz begleitet, Zutritt zum Kasinoraum. Als er sich eines Tages mit der Ordonnanz allein befand, öffnete er die Mappe und machte seinen Begleiter auf ein Heft mit rothem Umschlag aufmerksam mit den Worten: „Das ist etwas für Sie!“ Der Soldat besichtigte später das Heft und übergab es dann seinem Feldwebel. Es war angeblich das erste Heft eines Romans sozialdemokratischer Tendenz“, betitelt: „Der Streikbrecher oder der Sieg der Arbeit“. Der Angeklagte bestritt, daß er Sozialdemokrat sei, daß er von dem Roman mehr als den Namen gekannt und daß er den Befehl des Generalkommandos gekannt habe, wonach das Hineinbringen sozialdemokratischer Schriften in die Kasernen verboten sei. Der Gerichtshof schenkte ihm keinen Glauben, sondern verurtheilte ihn nach dem Antrag des Staatsanwalts zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche. — Uns ist kein Roman „sozialdemokratischer Tendenz“ mit dem Titel „Der Streikbrecher“ bekannt. Wohl aber ist unter diesem Titel in München ein elendiglicher Kolportageroman erschienen, der eine schwärmerische Verherrlichung des Streikbrechers enthält. Eine nähere Aufklärung des oben mitgetheilten Vorfalls erscheint darum dringend geboten.

Vermischtes.

Offizier und Arbeiteranzug. Am 19. April war in Dortmund unter den zur Kontrolversammlung Erschienenen ein Zimmerer, welcher mit einem, von Vielen als Paradekleid angesehenen schwarzsammtnen Anzug bekleidet, sich eingestellt hatte. Der amtirende Offizier hielt das Kleid aber nicht würdig genug, zur Kontrolversammlung getragen zu werden. Er ließ den Mann vortreten und bemerkte: Ich habe keine Lust, als Offizier vor einem Arbeitsanzug zu stehen! — Es giebt Tausende Arbeiter, die kaum einen solchen Sonntags-Anzug aufweisen können, wie ihn der Zimmermann zur Kontrolversammlung trug. Ob die Leute vielleicht auf Antrag, zu militärischen Vorstellungen einen Zivil-Paradeanzug geliefert bekommen?

Auch eine Flotten-Agitation. Ein neues Erzeugniß der Hanauer Industrie ist „Deutsches Flotten-Klosettpapier, desinfizirend, weich und fest. Frei von schädlichen Stoffen!“ Dieses praktische Produkt patriotischer Geschäftsgeister ist mit einem prächtigen Umschlag geschmückt, auf den in voller Farbenpracht eines von den neuen Kriegsschiffen stolz an der Küste unserer herrlichen Kolonien liegend zu sehen ist. Ein kleiner Schäker ist der Zeichner aber doch, denn er hat an dem Schiffe gleich zwei rothe Fahnen wehen lassen — offenbar eine zarte Hindeutung auf den „rothen“ Abgeordneten der Stadt, in der das Papier und der Umschlag fabrizirt wird. Außerdem prunken natürlich auf dem Umschlag die schwarz-weiß-rothen Farben. Mit diesem ausgezeichneten Agitationsmittel wird die Flottenbegeisterung sicher ihren Höhepunkt erreichen.

Von der Pariser Weltausstellung wird gemeldet: Die erste Feuersbrunst hat am 24. April Nachmittags das Publikum und vor allem die Aussteller in große Aufregung versetzt. Gegen zwei Uhr stieg eine dichte Rauchwolke aus dem im Trokadero-Park inmitten der englischen Kolonialausstellung gelegenen englischen Restaurant empor. Die für das Ausstellungsgebiet bestimmte Feuerwehr rückte denn auch bald an und die Spritzen waren gut im stande. Nur schade, daß zuerst das Wasser fehlte, so daß noch mehrere Minuten nach Eintreffen der Feuerwehr vergingen, ehe der Kampf gegen das mittlerweile ziemlich stark gewordene Feuer beginnen konnte. Den vereinigten Anstrengungen der Feuerwehr und der anwesenden Arbeiter gelang es, das Feuer zu beschränken und bald gänzlich zu löschen.

Ein grausiger Fund beschäftigt zur Zeit die Bevölkerung in Potsdam. Bei dem Umbau eines Hauses in der Nauener Kommunikation sind in einem Seitenflügel bei Entfernung der Dielen eine große Masse von Menschenknochen aufgefunden worden. Eine Gerichtskommission stellte dann fest, daß es sich um die Ueberreste einer Leiche handelt, deren Schädel fehlt. Die Leiche, um deren Reste es sich handelt, muß nach der Meinung von Sachverständigen schon Anfang vorigen Jahrhunderts an den Ort, wo sie aufgefunden ist, gebracht sein. Die Knochen sind nach dem Friedhof gebracht, und sollen dort, nachdem die Untersuchung abgeschlossen ist, beigesetzt werden.

Die enttäuschten Spanier. In Barcelona kam es am 22. April im Stierzirkus zu einem Skandal. Das Publikum fand die Kampfstiere zu unansehnlich und die Stierfechter zu feige. Mit schrecklichem Geheul und Pfeifen wurden Flaschen, Orangenschalen von den Spitzen in die Arena geschleudert. Zuletzt und trotz Eingreifens der Gendarmerie sprangen die Leute massenhaft in die Arena, führten die Stiere in den Stall und ohrfeigten die Stierkämpfer. Diese entkamen aus dem Fenstern nach dem Bahnhof, wo sie sich umzogen und in einen Zug retteten.

Litterarisches.

Soeben erschienen: **Die lex Heinze**, ein Attentat auf Wissenschaft und Kunst. Rede, gehalten in Dresden von Wolfgang Heine, Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter in Berlin. Preis 10 Pfennig. Verlag der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ in Dresden. Das Heftchen ist ein empfehlenswerthes Aufklärungs- und Agitationsmittel, hauptsächlich im Kampfe gegen die lex Heinze.

Von der **„Neuen Zeit“** (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 30. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Demokratie und Kaiserthum. — Die Ursachen der Hungersnöthe in Britisch-Indien. Von H. M. Hyndman. — Die Hamburger Gewerkschaften und deren Kämpfe von 1865 bis 1890. Von C. Legien. — Bulgarien an der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Von J. Sakasow (Sofia). — Zur Wohnungsfrage. Von Dr. O. Hugo. — Litterarische Rundschau: Dr. G. Tschierschky, Das Fleischeinfuhrverbot.

Von der **„Gleichheit“**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 10. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Seid gegrüßt. Von Ada Negri. (Gedicht.) — Zur Maifeier. — Warum fordern die Proletarierinnen den Achtstundentag? — Die badische Fabrikinspektion im Jahre 1899. Von D. Z. — Aus der Bewegung. — Notizentheil von Lily Braun und Klara Zetkin: Gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisation. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen — Kellnerinnenbewegung. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1900 unter Nr. 3123) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg.

Landesbibliothek Oldenburg

Friedrich Schmidt

Bant, bei der Post,
Neue Wilhelmshavener Straße 31.

Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft,
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe
hält bei Bedarf sein Lager bestens empfohlen. Geschäftsprinzip: Nur gute reelle Waare zu den niedrigsten Preisen. Stets große Auswahl.

Immobil-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist eine zu **Tonndeich** belegene, gutgehende

Bäckerei

mit schönem neuen

Wohnhause

billig zu verkaufen. Das Bäckerei- und Laden-Inventar, sowie zahlreiche Kundschaft kann übernommen werden. Feste Hypotheken; günstige Zahlungsbedingungen. Auskunft unentgeltlich und bereitwilligst.

Heppens, den 23. April 1900.

R. Abels.

Mache ein Jeder

die Probe mit unseren

!vorzüglichen Kaffees!

und Thees.

Gebrannter Kaffee zu 80 Pf., 1 Mk., 1,20 und 1,40 Mk. per Pfd.
Feinster Pecco-Blüthen-Thee Pfd. 2 Mk.
Feinster Souchong, ostfries. Mischung, Pfund 1,60 Mk.
Staubthee Pfund 1 Mark.

Ernst Jos. Herbermann
Tonndeich,
Joseph Herbermann,
Neubremen u. Bant.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Produkten u. Metalle

aller Art

kaufe zu hohen Preisen. Ferner Felle, Lumpen, Knochen, altes Eisen 2c. Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Frau A. Fischer,
Neubremen, Grenzstraße 14.

Die besten kernigsten

Sohlen

sowie schönes **Abfallleder** bekommen Sie in der Lederhandlung von

Joh. Lüdelfs, Grenzstr. 41.

Mitglieder des Banter Konsumvereins erhalten Rabattmarken.

Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Zu vermiethen

zum 1. Mai oder später ein **Eckladen** mit oder ohne Wohnung.

Siberns & Wiemken,
Ecke der Peter- und Grenzstraße.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche".
Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.

Auf der Gallerie Preisschiessen.

Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Sadewasser's „Tivoli".

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Germania-Halle Neubremen.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlich. Ball

Gut besetztes Orchester. Tanzabonnement 75 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Es kommen die neuesten Tänze zur Aufführung.

A. Kruse.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester
im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
Tanzabonnement 1 Mk.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Vereins- u. Gesellschaftssaal „Zum Jadebusen".
Heute Sonntag:

Großes Familien-Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr. — Entree 30 Pfg., wofür Getränke.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein **Carl Kuhwald.**

Zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag

Großer öffentlicher Ball.

Es ladet freundlichst ein **H. Permien.**

Sedaner Hof.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet **C. Mammen.**

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Joh. Folkers.

Zum goldenen Anker.

(Früher „Flora", Hopperhörn.)

Heute Sonntag:

Große öffentl. Tanzmusik.

F. Eckhoff, Oekonom.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Neu! N. A.: Mannett-Walzer. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: **Fahnentanz und Polonaise.**

Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.

Chr. Sauerwein.

„Neuender Hof"

Neuende, bei der Kirche. Neuende, bei der Kirche.

Heute Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **A. Windels.**

Margarine

liefern wir in ganz vorzüglicher Qualität und empfehlen:

	Pfd.
Marke ZZ	**40 Pf.**
Feinste Tafelmargarine	**50 Pf.**
Süßrahm-Margarine	**60 Pf.**
Marke Solo	**70 Pf.**

(im Gebrauch wie gute Butter).

Ernst Jos. Herbermann
Tonndeich,
Joseph Herbermann,
Neubremen u. Bant.

Gründl. Unterricht

im **Zeichnen, Zuschneiden** und **Schneidern** nach der neuesten preisgekrönten Borcher'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau M. Hachmeister,
Verl. Peterstraße 40, II r.
Ecke Kielerstraße.

Die apartesten Muster und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Franckfen.

NB. Einen großen Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Deutsche

Strassenprofilkarte für Radfahrer!

Preis 1,50 Mark, empfiehlt die

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten

Sohlen

sowie schönen Sohlleder-Abfall erhält man zu billigsten Preisen in der

Lederhandlung von C. Ocker
Neuheppens, am Markt, Knorrstr. 6.

Gemüse- und Blumen-Sämereien

frisch und keimfähig empfiehlt

Rich. Lehmann,
Bismarckstraße 15 und
Drogerie z. rothen Kreuz, Bant.

Sarg-Magazin

von

Wwe. Freudenthal,
N. Wilhelmsh. Straße 33.

Wulf & Francksen

Gute Waare ist stets die billigste

Ausstellung fert. Betten.

Einschläfige Betten Nr. 3 aus grau-roth gestreiftem Köper mit 14 Pfund Federn	Einschläfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 10b aus rotherosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 11 aus rothem oder rotherosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Einschläfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.
Oberbett 6,—	Oberbett 10,25	Oberbett 13,50	Oberbett 17,50	Oberbett 22,—
Unterbett 6,—	Unterbett 10,25	Unterbett 13,50	Unterbett 17,50	Unterbett 20,50
1 Kissen 2,50	2 Kissen 7,—	2 Kissen 9,—	2 Kissen 10,—	2 Kissen 12,—
Mk. 14,50	Mk. 27,50	Mk. 36,—	Mk. 45,—	Mk. 54,50
Zweischläfig Mk. 20,50	Zweischläfig Mk. 31,—	Zweischläfig Mk. 40,50	Zweischläfig Mk. 50,50	Zweischläfig Mk. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Landesbibliothek Oldenburg

Maifeier für die Arbeiterschaft von Bant-Wilhelmshaven

und Umgegend am Dienstag den 1. Mai 1900.

Morgens präzise 8½ Uhr: Großer Festzug

unter Begleitung von zwei Musikkapellen nach Beckers Garten in Eßkeriege.

Daselbst Festrede, gehalten vom Genossen **Stromberg** aus Hamburg, sowie Konzertvorträge. Rückmarsch über Kopperhörn nach Sadewassers Tivoli und von dort durch Neubremen zum Vereinshaus Zur Arche. Sammelpunkt zum Festzuge Morgens 8 Uhr in der Arche.

Abends präzise 8 Uhr in der Arche und im Tivoli:

Allgemeine Feier mit Instrumental- und Vokal-Konzert,

turnerischen u. theatralischen Aufführungen u. Festrede. Festredner: die Gen. Stromberg (Hamburg) u. C. Duden (Bant).

Arbeiter, Parteigenossen! Männer und Frauen! Wer von Euch die Arbeit ruhen lassen kann am Maitag der Arbeit, der thue es. Wer es nicht kann, der versäume nicht, zur allgemeinen Feier zu erscheinen. Wie bisher, so muß auch in diesem Jahre die hiesige Arbeiterschaft den Weltfeiertag so imposant wie möglich begehen. Es gilt auch heute wieder, **würdig für den Achtstundentag, den Arbeiterschutz, die Solidarität der Arbeiter aller Länder und gegen den Militarismus zu Wasser und zu Lande zu demonstriren.**

An diejenigen organisirten Arbeiter, denen es nicht möglich ist, die Arbeit ruhen zu lassen und die doch ihre Solidarität bekunden wollen — ja dazu verpflichtet sind —, werden von den Gewerkschaftsvorständen Maimarken à 50 Pf. ausgegeben.

Die organisirten Arbeiter, welche am Festzuge theilnehmen, werden ersucht, ihre Mitgliedskarten oder Mitgliedsbücher mitzubringen, um den Theilnahmevermerk eintragen zu lassen. — **Am Festzug theilnehmen kann Jedermann.**

Arbeiter, Genossen! Rüstet zum Maifest der Arbeit! **Das Maifeier-Komitee.**

Varel.

Dienstag den 1. Mai cr., Abends 6 Uhr, im „Lindenhof" bei Leuschner:

Mai-Feier.

Festrede: Landtagsabgeordneter Bug.

Karten sind à 1,30 Mk. an den bekannten Stellen erhältlich. An der Kasse 1,50 Mk.

Das Kartell.

Am Montag den 30. April,
Abends 8 Uhr:

Oeffentl. Bauarbeiter-Versammlung

bei Joh. Saake, Neubremen.

Tages-Ordnung:

1. Warum müssen sich die Bauarbeiter organisiren? Referent: **Carl Roche** aus Harburg. — 2. Diskussion.

Es ist Pflicht eines jeden Bauarbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen. Andere Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

Kaufhaus

J. Margoniner & Co.

34 Marktstraße 34.

Kinderwagen

in großer Auswahl

Stück 14.85, 19.50, 24.50, 32.00 bis 60 Mk.

Süddeutscher Postillon

Nr. 8 ist erschienen. Im Abonnement pünktlichste Lieferung.

Herm. Onnen

Bismarckstraße 1 und 2,

Möbel- und Dekorations-Geschäft.

Größtes Lager aller Arten Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Bedeutendste Auswahl in fertigen Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.

Empfehle in reichhaltiger Auswahl

zu billigst gestellten Preisen garnirte und ungarnirte

Damen- und Kinder-Hüte

Bänder, Blumen, Federn, Brautkränze und Brautschleier, Korsetts, Handschuhe, Trauerhüte, Knaben-Strohhüte u. s. w.

H. Lüschen, Bismarckstrasse 14a.

!! Kartoffeln !!

feinste magnum bonum, à Ztr. 2,75 Mk.
so lange der Vorrath reicht, empfiehlt

Fr. Th. Hemmen, Banter Straße 6.

Werft-Cigarre Nr. 3

neue Marke, 5-Pf.-Cigarre, 100 Stück 4,80 Mk.

Alleinige Niederlage bei Wilh. Griem, Marktstr. 7a.

Alle bei mir erhältlichen Cigarren zeichnen sich **nicht** durch schönes Aussehen, wohl aber durch hervorragenden Geschmack und Aroma aus, da ich prinzipiell nur auf Qualität Werth lege.

Elisen-Bad

Kieler Straße 71.

Bade- und Massage-Anstalt, verbunden mit russisch- u. irisch-römischen Bädern.

eingerichtet für Herren u. Damen

Th. Steinweg

Masseur.

---

ff. helle und dunkle

Lagerbiere

(nach Pilsener bezw. Münchener Art gebraut) aus **Hoyer's** Brauerei in Oldenburg empfiehlt in Fässern und Flaschen

W. Dwillies,

Wilhelmshaven, Marktstr. 21.

Kohlensäure stets vorräthig.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt **Paul Hug & Co.,** Buchdruckerei, Bant, Neue Mitt. Str. 38

Verantwortlicher Redakteur H. K. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg